

# NATUR SCHUTZ



im  
Saarland

NABU Saarland, Antoniusstr. 18, 66822 Lebach

Magazin des NABU Saarland e.V.

**Naturschutz und Tierschutz:** Verbündete oder Gegenspieler?

**Rebhuhn:** Vogel des Jahres 2026

**Segeltörn 2025:** Die NAJU-Crew wieder vereint

# DEINE TOILETTE IST KEIN MÜLLEIMER!

Your toilet's no dustbin.  
Tes WC ne sont pas une poubelle.  
Tuvaletiniz çöp kovası değil.  
Твой унитаз – это не мусорное ведро.  
Твоята тоалетна не е кофа за боклук.  
Twoja toaleta to nie kosz na śmieci.  
Toaleta ta nu este un coș de gunoi.  
Твій унітаз – це не сміттєвий бак.  
مرحاضك ليس سلة قمامة.



## Weil's um mehr als Geld geht.

Wir setzen uns für all das ein,  
was in unserer Region wichtig ist.  
Für die Wirtschaft, für den  
Sport sowie für soziale und  
kulturelle Projekte.  
[sparkasse.de/mehralsgeld](https://sparkasse.de/mehralsgeld)

 Finanzgruppe

Sparkassen SaarLB LBS  
SAARLAND Versicherungen

# NiS-Winter-Themen

- 3 Inhalt und „plötzlich“
- 4 Nachrufe:  
NABU Schiffweiler trauert um Thomas Schünemann  
NABU Köllertal nimmt Abschied von Gerd Bender
- 5 Hanni bleibt – OVG-Urteilsbegründung liegt vor  
  
Buchbesprechung:  
Matthias Glaubrecht: DAS STILLE STERBEN DER NATUR
- 6 Neuer NABU-Landesvorstand im Saarland
- 8 Naturschutz und Tierschutz –  
Verbündete oder Gegenspieler?
- 9 Neues aus NATURWissenschaft & Forschung  
Fledermäuse im Klimawandel: Kürzerer oder längerer  
Winterschlaf?
- 10 Rebhuhn – Vogel des Jahres 2026
- 11 Wie viele Weißstörche überwintern hier?  
NABU ruft auf: Melden Sie Ihre Beobachtungen!
- 12 Segeltörn 2025: Die NAJU-Crew wieder vereint
- 14 Klimaschutz durch alte Obstsorten  
  
Naturwacht Saarland wird 20 Jahre alt
- 15 NABU Hasborn-Dautweiler:  
Insektenschutzprojekt der Kindergruppe  
  
NABU Köllertal: Streuobsternte mit neuem Rekord
- 16 Artenvielfalt in Photovoltaikanlage in Krettnich
- 17 NABU Schiffweiler: Urwaldcamp vor den Toren der Stadt
- 18 NABU Noswendel: 50 Jahre gelebter Naturschutz
- 19 Für das Fest der Liebe: Weihnachten ohne Plastikflut  
  
Meisenknödelhalter ohne Plastik selbstgemacht
- 20 LIK.Nord: Immer einen Besuch wert.
- 21 NABU Saarlouis/Dillingen: Wenige Ruhebänke am Ökosee
- 22 Urwald: Ausstellung „boden:reich“ – eine Nachlese
- 23 Veranstaltungen im Saarland



Redaktionsschluss für  
die Frühling-NiS: 15. Januar 2026

Die NiS-Redaktion freut sich auf eure Beiträge.

Kontakt: Ute Maria Meiser,  
redaktion@NABU-saar.de

# plötzlich

... hat sich mein Leben um 180 Grad gedreht ...

Die Wahl zur neuen NABU-Landesvorsitzenden erfüllt mich mit Stolz, und ich bedanke mich für das große Vertrauen, das ihr NABUs in mich setzt. Ich bin dabei, im Saarland heimisch zu werden, pendle aber momentan noch zwischen Baden-Württemberg und dem Saarland hin und her und auch in meinem Kopf sausen die Gedanken kreuz und quer.

Denn, auch wenn ich offiziell erst ab Januar mit voller Kraft durchstarten wollte, treiben mich und den neuen Vorstand schon einige Themen um, die auf ihre Bearbeitung warten. Zu nennen sei hier die Zukunft der Wildvogelauffangstation, die reibungslose Zusammenarbeit mit diversen Partnern am Forsthaus Neuhaus oder Haushaltsgespräche mit den Fraktionen von SPD und CDU.

Bei Verfahren, bei denen wir Stellungnahmen abgeben, stellen wir fest, dass Naturschutzbelange bei den Planungen bei weitem nicht mehr so berücksichtigt werden, wie wir das als Naturschutz-Verband erwarten würden. So sind wir viel zu häufig gezwungen, Klageverfahren einzuleiten oder in Erwägung zu ziehen. Beispielhaft seien hier genannt der Bebauungsplan „Nördlich Stuhlsatzenhaus“, der Solarpark Wehingen am Pellingener Berg (geplante PV-Anlage auf der einzigen Wildtierbrücke im Saarland) oder die Redener Alm, wo die artenschutzrechtlichen Festsetzungen unzureichend umgesetzt werden.

Natürlich möchte ich zusammen mit euch viel lieber mit positiv wirkenden Projekten im Arten- und Naturschutz in der Gesellschaft wahrgenommen werden. Wir wollen Agieren statt Reagieren und eigene Akzente setzen. Das Vogelschutzprojekt Moselaue bei Nennig steht daher schon oben auf der Agenda.

Um neue Projekte zu schmieden und uns gleichzeitig auf Schwerpunkt-Themen zu konzentrieren, möchten wir uns als Vorstand bei einer Klausurtagung Ende Januar ein Wochenende ausreichend Zeit nehmen und gemeinsam brainstormen, wie und wo wir neue Akzente im Naturschutz setzen wollen.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit dem Vorstand, den Ortsgruppen und weitere Entdeckungstouren im wunderschönen Saarland – am liebsten mit Fernglas, Lupe und Tagesrucksack. Dazu gehören auch Besuche bei den NABU-Gruppen vor Ort. Ich bin auf alles sehr gespannt und freue mich auf die zukünftigen Gespräche, Projekte, Aktionen, die ein oder andere Herausforderung und auf viele schöne Naturerlebnisse.

Eure Corinna Heyer, NABU-Landesvorsitzende



Corinna Heyer

„Wir können die Natur nicht beherrschen, aber wir können lernen, mit ihr zu leben“

Jane Goodall

## Nachruf

# Ein stets präsenter Naturschutzmacher

## Naturschutzbund Schiffweiler trauert um Thomas Schünemann



Thomas Schünemann rettete 1992 eine Blindschleiche vor dem Mähtod.  
Foto: Peter Treitz

Der NABU Schiffweiler trauert um sein langjähriges Vorstandsmitglied Thomas Schünemann, das am 27. September im Alter von 77 Jahren verstorben ist. Thomas wurde Mitte der 1980er-Jahre auf den NABU Schiffweiler aufmerksam, als er an dessen Verkaufsstand in der Hauptstraße das Buch „Helft den bedrohten Vögeln!“ von Klaus Ruge erwarb. Als Mitglied wurde er dann 1988 nach Stefan Mörsdorf, Andreas Bettinger, Daniel Wolff und Elke Britz, die bis dahin die 1979 gegründete Jugendgruppe des NABU Schiffweiler geleitet hatten, deren Nachfolger.

Er belebte die Jugendarbeit mit zahlreichen Wanderungen und Exkursionen, ob zu Fuß, mit dem Fahrrad oder der Eisenbahn. Besonders gut in Erinnerung ist ein mehrtägiger Aufenthalt in Ilmenau kurz nach der politischen Wende. Mit 55 Jahren fühlte sich Thomas dann leider zu alt als Jugendleiter, und er gab sein Amt ab.

Er war aber nicht nur Jugendleiter mit Leib und Seele; er trug durch sein unermüdliches Engagement auch dazu bei, dass der NABU Schiffweiler zu dem wurde, was er heute ist: der an Mitgliedern größte Verein im Gemeindebereich. Dabei blickte er stets auch über den lokalen „Tellerrand“: Legendar sind seine Tageswanderungen durch den St. Ingberter Wald oder seine jährlichen Nikolaus-Wanderungen zur Burg Montclair bei Mettlach. In den 1990er-Jahren war Thomas auch Mitinitiator jährlich wiederkehrender Protest-Aktionen gegen Baumfällungen in der Parkstraße oder gegen die Zuwegung zum Kohlwald-Stadion. Zudem war er einige Jahre lang Kassenprüfer des NABU-Landesverbandes.

Er packte auch tatkräftig an bei praktischen Arbeiten wie der Alleen-Pflanzung entlang der Straße zwischen Schiffweiler und Heiligenwald, bei der Begrünung verschiedener Kinderspielplätze im Gemeindebereich oder beim Schlagen von Christbäumen, die der Naturschutzbund alljährlich verkauft. Und seine Aufzeichnungen machte er stets akribisch mit seinem wieder auffüllbaren Füllfederhalter. Letztlich war Thomas auch derjenige, der den NABU-Vorstand regelmäßig daran erinnerte, dass dieser kein „Sparverein“ sei. Vielmehr solle er die vorhandenen Geldmittel tunlichst für Maßnahmen zur Sicherung und Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und somit zu mehr Lebensqualität in unserer Gemeinde ausgeben.

**Peter Treitz, NABU Schiffweiler**

## Nachruf

# NABU Köllertal nimmt Abschied von Gerd Bender

Der NABU Köllertal muss Abschied nehmen von Gerd Bender, der im Juli im Alter von 80 Jahren verstorben ist. Seit der Gründung des NABU Köllertal, im Jahre 2014, arbeitete er im Vorstand mit und hat beim Aufbau unseres Vereins wertvolle Arbeit geleistet.

Er war damals noch Vorsitzender des Wahlschieder Vogelzucht- und schutzvereins, für den er schon seit 30 Jahren auch im Vorstand tätig war. Als Anerkennung für das jahrzehntelange Engagement im NABU erhielt Gerd Bender in unserer diesjährigen Mitgliederversammlung die „Silberne Ehrennadel“ des NABU. Zudem war er seit 40 Jahren Naturschutzbeauftragter der Gemeinde Heusweiler, und von seinen Erfahrungen im Köllertaler Natur- und Umweltschutz konnten wir häufig profitieren. Er hat also die Entwicklung unserer Ortsgruppe nachhaltig beeinflusst und sich über 40 Jahre lang für den Naturschutz im Köllertal eingesetzt.

**Wir werden ihn sehr vermissen,  
wollen in seinem Sinne weiterarbeiten und  
ihn in guter Erinnerung behalten.  
Hajo Schmidt, NABU Köllertal**



Foto: Hans-Adolf Klein

# Hanni bleibt – OVG-Urteilsbegründung liegt vor

In einer 129 Seiten langen Urteilsbegründung vom 9.10.2025 hebt das Oberverwaltungsgericht Saarlouis den Bebauungsplan zu einer Campus-Erweiterung "Nördlich Stuhlsatzenhaus" auf.

Über die mangelhafte Erfassung geschützter Tierarten hinaus bemängelt das OVG den in der Planung nicht berücksichtigten "sparsamen und schonenden Umgang mit Grund und Boden" (§ 1a Abs. 2 Baugesetzbuch), spricht die ausreichende Prüfung von Alternativen auf un bebauten Flächen und in Leerständen der Saarbrücker Innenstadt. Der immer wieder ins Feld geführten Begründung der kurzen Wege setzt das OVG entgegen, dass auch das Cispa mit St. Ingbert außerhalb des Unigeländes einen Forschungscampus bezieht. Sowohl die Entwässerungsproblematik als auch die Klimaschutzbelange sieht das OVG als nicht ordnungsgemäß berücksichtigt an.

bleibt die Hoffnung auf Ideen und Planungen ohne Rodungen und weiteren Flächenverbrauch, klima- und ressourcenschonend, für eine wirklich fortschrittliche Universität.  
Wega Kling, Friedrichsthal



Foto: G. Schaal

## Buchbesprechung Matthias Glaubrecht: DAS STILLE STERBEN DER NATUR

„Wenn unser Planet uns am Herzen liegt und mit ihm die Menschen und Tiere, die darauf leben, können wir zwei Haltungen dazu einnehmen: Entweder wir hoffen weiter, dass sich die Katastrophe verhindern lässt, und werden angesichts der Trägheit der Welt nur immer frustrierter oder wütender. Oder wir akzeptieren, dass das Unheil eintreten wird, und denken neu darüber nach, was es heißt, Hoffnung zu haben.“ Mit diesem Zitat aus einem Essay von Jonathan Franzen aus dem Jahr 2020 beginnt der Evolutionsbiologe und Biosystematiker Matthias Glaubrecht, Professor an der Universität Hamburg, sein neues Buch. Warum? Es könnte ein Leitfaden dafür sein.

Erschienen: April 2025  
Preis: 22 Euro  
Seitenanzahl: 222 Seiten  
Verlag: C. Bertelsmann  
Auflage: 1. Auflage  
ISBN: 978-3-570-10572-6



### Krise der Biodiversität

„Fokussiert auf die jeweiligen Augenblicks-Krisen der Zeit leiden wir unter akuter Amnesie, sobald keine direkte Gefahr für unser Wohlbefinden mehr droht. Und genau so gehen wir auch mit der wohl größten Gefahr für das Überleben der Menschheit um – dem schleichenden Artenschwund und Artensterben, der Krise der Biodiversität, die zunehmend unsere Lebensgrundlagen bedroht.“ So schreibt der Autor gleich im ersten Kapitel. Und an anderer Stelle: „Vielen Menschen scheint immer noch nicht klar zu sein, dass Biodiversität mehr ist als das Steckenpferd verschrobener Biolog\*innen ... Die Artenvielfalt ist vielmehr eine Lebens-Versicherung.“

Diese Natur müssten wir neu denken, das Leben auf der Erde neu sehen, meint der Autor: „Der enorme, wachsende Verlust irdischer Lebensformen stellt eine der größten Herausforderungen unserer Zeit dar. Und wie wir damit umgehen, ist eine der wichtigsten Zukunfts-Fragen – mehr noch als der so viel debattierte Klimawandel.“ Dabei räumt Glaubrecht durchaus ein, dass auch die Klimakrise real ist und eine existenzielle Bedrohung unserer Zivilisation darstellt.

### Eine fatale Fehleinschätzung

Aber ist die Erderwärmung wirklich „das Problem unserer Zeit, vielleicht das größte in der Geschichte der Menschheit?“, gibt er zu bedenken. „Wir haben nicht nur mit dem Klima ein Problem, sondern auch und vor allem mit der Biodiversität. Selbst ohne Zutun des Klimawandels gibt es ein massenhaftes Sterben der Arten.“ Deshalb

lautet der zentrale Appell des Autors:

„Das Thema Artenvielfalt muss aus dem Schatten der Klimadebatte her austreten!“ Dafür, dass diese Erkenntnis immer noch nicht wirklich im Bewusstsein der Menschen, in Gesellschaft und Politik angekommen ist, nennt er drei Gründe:

- Unser fataler Fokus auf das Klima mit den Theorien von Kipp-Punkten und planetaren Grenzen;
- die bisherige Praxis des Naturschutzes mit seinem Fokus auf Flaggschiffe und Rote Listen;
- die Wissenschaft selbst, die zu wenig für die Erforschung des Lebens auf unserer Erde aus gibt.

### Internationale Zusammenarbeit

Im letzten Kapitel seines Buches fragt Glaubrecht, was wir konkret tun müssen, um den Verlust der Arten zu stoppen, und wie wir die Krise der Biodiversität noch abwenden können. Seine Antwort lautet: „Wir müssen der Natur wieder mehr Raum geben. An Land wie im Meer müssen wir mehr Fläche unter einen echten Naturschutz stellen. ... Dazu braucht es eine groß angelegte und weltweit koordinierte Krisen-Reaktion.“ Er führt aus, dass der Schutz der Natur immer vor Ort beginnen muss, auf allen Ebenen, die wir unmittelbar als Bürger, Wähler, Konsument und Verursacher beeinflussen können. Da dies aber für sämtliche Regionen der Erde gilt, insbesondere für die besonders artenreichen Regionen der Tropenzone, kann der Erhalt dieser biologisch reichen Gebiete nur durch internationale Zusammenarbeit gelingen.

Peter Treitz, Schiffweiler

# Neuer NABU-Landesvorstand im Saarland

Die Delegierten des NABU-Landesverbandes Saarland haben in der Landesvertreterversammlung am 4. Oktober einen neuen Vorstand gewählt. Hier nun Kurzporträts des Teams an der Spitze des Landesverbandes.



Corinna Heyer, Landesvorsitzende

Studium der Umweltwissenschaften in Lüneburg mit Schwerpunkt Botanik und Naturschutz; Journalistische Ausbildung in Hamburg; 10 Jahre Vorstandsvorsitzende NABU Heidelberg

Schwerpunkte im Bereich: Vogelschutz, verträglicher Ausbau der erneuerbaren Energien; Ehrenamtsstärkung; Kontaktpflege zu Behörden und Politikern (zusammen mit dem Vorstand); Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

*„Das Saarland besticht durch viele Naturschätze, und ich möchte mich für deren Schutz einsetzen. Mit ganzer Kraft und vollem Herz steht dies ab 2026 auf meiner Agenda.“*



Helga May-Didion, 1. stv. Landesvorsitzende

Diplom-Biologin mit Schwerpunkt Botanik; wohnt in Homburg; geboren 1959; verheiratet, 1 Sohn

Seit 1989 Mitglied im NABU Saarland; bis 1999 schon einmal Mitglied im Landesvorstand; war bis Mai 2025 beruflich tätig im amtlichen Natur- und Umweltschutz

*„In meiner neuen Lebensphase unterstütze ich gerne den ehrenamtlichen Natur- und Umweltschutz, weil dieser in Ergänzung zum amtlichen Naturschutz eine wichtige Säule in unserer Gesellschaft ist. Der NABU gibt durch das Engagement seiner Mitglieder der Natur Bedeutung und Stimme, die auch in Zukunft in unserer Gesellschaft und in der Politik Gehör finden soll. Dafür will ich mich einbringen, mit Herz und Verstand.“*



Ute Maria Meiser, 2. stv. Landesvorsitzende

Mutter von zwei erwachsenen Töchtern; arbeitet in der IT; freiberuflich ist sie als Webworkerin und Datenschutzbeauftragte tätig

Seit über 25 Jahren Mitglied der NiS-Redaktion; aktiv im NABU Merchweiler; Webmaster für den NABU Saarland

*„Durch meine Web- und NiS-Arbeiten bin ich innerverbandlich in verschiedenen Gruppierungen des NABU unterwegs und bin immer wieder begeistert von der freundlichen und kompetenten Zusammenarbeit unter den Aktiven. Mein Naturschutz-Herz gehört dem Rosengarten Wemmetweiler, in dem meine Ortsgruppe alte und duftende Rosensorten kultiviert.“*



Dirk Bach, Schatzmeister

Geboren: 1969

NABU-Mitglied seit 2011

Beruf: Wirtschaftsprüfer

*„Auch Kaufleute interessieren sich für Naturschutz.“*



Marie Louisa John, Vertreterin der NAJU im Landesvorstand

Geboren 2001; Mitglied bei NABU/NAJU seit ihrem 5. Lebensjahr, wohnt in Saarbrücken

Studiert „Gymnasiales Lehramt für Musik und Theologie“

*„Gerne entdeckte ich sowohl die heimische Natur, als auch verschiedenste Länder der Welt.“*



Ulrich Heintz, Ehrenvorsitzender

Geboren 1959; ehrenamtlicher Ehrenvorsitzender seit 2000; verheiratet, lebt in seinem Geburtsort Eppelborn

Studierte an der Uni in Saarbrücken Geografie mit Schwerpunkt Biogeografie, diplomierte mit dem Thema: Fließgewässerökologie



Isabel Bätzold, Schriftführerin

Geboren 1986, wohnhaft in Saarbrücken;  
Ehemals aktiv in der NAJU; stellvertretende Landesjugendsprecherin

Studierte Wirtschaftsingenieurwesen/  
Umweltplanung und Umweltorientierte  
Energietechnik am Umwelt-Campus Birken-  
feld

Beschäftigt beim Landesverwaltungsamt,  
Arbeitsbereich technische Gebäudeausrüs-  
tung

*„Spätestens seit meinem Studium und der  
Arbeit am Umwelt-Campus gehören  
Nachhaltigkeit, Klima- und Naturschutz zu  
meinen Werten, für die ich mich auch in mei-  
nem Ehrenamt einsetzen möchte.“*



Philipp Mohr, Beisitzer

Geboren 1995, wohnhaft in Saarbrücken.

Ich habe einen Master in Business Manage-  
ment und arbeite als SAP-Berater bei der  
MSG. Viele Jahre war ich Landesjugendspre-  
cher der NAJU Saarland.

*„Der Standort Neuhaus und seine  
ökopädagogische Gestaltung liegen mir be-  
sonders am Herzen. Geprägt vom Geist und  
Wirken von Günther von Bühnau möchte ich  
Natur für Kinder, Jugendliche und  
Erwachsene erlebbar machen.“*

*Ehrenamtlicher Natur- und Umweltschutz  
gibt der Natur eine Stimme. Ich möchte da-  
zu beitragen, dass diese Stimme gehört wird  
– klar, wertschätzend und mit Blick auf die  
nächste Generation.“*



Rudi Reiter, Beisitzer

Geboren 1949; ledig, lebt in seinem Geburts-  
ort Düppenweiler;

Rentner, vormals Angestellter der Dillinger  
Hütte

Seit 1986 im Vorstand; seit 1978 im NABU

Arbeitsschwerpunkte: Naturschutz, Arten-  
schutz, Landwirtschaft; Mitarbeit bei (fast)  
allen innerverbandlichen Sachthemen;  
Innerverbandliche Kontakte



Dr. forest. Hubertus Lehnhausen,  
Beisitzer

Jahrgang 1954; Forstbeamter in Saar-  
brücken; verheiratet, 1 Kind;

Berufliches Engagement: Waldwirtschaft  
und Waldnaturschutz verbinden; Nutzung  
ohne Naturzerstörung

Vertreter der ANW Deutschland (Arbeitsge-  
meinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft)  
in Pro Silva Europa, Dachverband der natur-  
gemäßen Waldwirtschaft in Europa; stellv.  
Landesvorsitzender der ANW-Saar

Berufliche Leidenschaft: Tropische Wald-  
wirtschaft als Beitrag zur Entwicklungszu-  
sammenarbeit mit Ländern des globalen  
Südens

Hobbys: Reisen und Motorradfahren



Barbara Böhme, Beisitzerin

Arbeitet als freiberufliche Konferenzdolme-  
tscherin; wurde 1959 geboren; wohnt in St.  
Ingbert

Leitet den NABU St. Ingbert e. V. und ist stolz  
auf das Beweidungsprojekt „Rohrbachtal“

Engagiert sich darüber hinaus für Fairen  
Handel, Vernetzung von Menschen, vegane  
Ernährung, kritischen Konsum

Hat Freude an Vogelbeobachtung, unter-  
nimmt naturnahe Reisen weltweit, fotogra-  
fiert und hält Vorträge über ihre Reisen

Lässt sich von politischem Kabarett und  
guten Büchern inspirieren, tanzt Salsa



Uta Sullenberger, Beisitzerin

Geboren 1970, aus St. Wendel, verheiratet;  
eine Tochter, einen Hund (Scotty), ein Pferd;  
Grundschullehrerin, Hauptfach Sport;  
Imkerin; Klima- und Nachhaltigkeitsmen-  
torin; Hauptpersonalrätin der Grundschul-  
en im Saarland;

Sehr aktiv bei: GEW (Gewerkschaft für Erzie-  
hung und Wissenschaft), NatureLab e.V. und  
Ally hilft - Handeln statt hoffen e. V. (u. a.  
Spendensammeln für krebserkrankte Kinder),  
Mitglied mit Landrat und Bürgermeistern  
im ZEN (Zukunftsenergienetzwerk) St.  
Wendel

Hobbys: Mit dem Hund Joggen gehen, im  
großen Garten und Wäldchen arbeiten

# Naturschutz und Tierschutz – Verbündete oder Gegenspieler?

Der Winter steht vor der Tür, und damit die Hochsaison der Vogelfütterung in Gärten und auf Balkons. Viele Menschen stellen jetzt wieder Futterhäuschen auf und hängen Meisenknödel in die Bäume. Der NABU weist seit Jahren darauf hin, dass das Einrichten von Futterstellen für gefiederte Gäste durchaus seine Berechtigung hat, etwa zum Kennenlernen der häufigsten Vogelarten oder allgemein zur Heranführung von (speziell jungen) Menschen an die Natur. Ob aber das Füttern an sich einen echten Beitrag zum Natur- bzw. Artenschutz darstellt, wird oft bezweifelt. Eher wird es als eine Maßnahme zum Tierschutz betrachtet. Aber worin besteht eigentlich der Unterschied zwischen Natur- und Tierschutz, lassen sich die beiden eindeutig voneinander trennen? Können sie vielleicht sogar im Konflikt zueinander stehen?



## Mal gemeinsam, mal getrennt

Wirft man einen Blick in die Bundes- und die Landessatzung des NABU, so liest man in beiden, der Zweck des Vereins sei „[...] die Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege, des Tierschutzes unter besonderer Berücksichtigung der freilebenden Vogelwelt [...]“. Hier ist also von beidem die Rede, von Naturschutz und von Tierschutz. Ebenfalls unter einem Dach finden sich die zwei in der saarländischen Landespolitik, wo beide Themen in den Zuständigkeitsbereich des Ministeriums für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz fallen. Auf Bundesebene sieht es aktuell anders aus. Dort findet sich der Naturschutz (sogar namentlich) im Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Der Tierschutz zählt hingegen zum Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat. Im Grundgesetz der Bundesrepublik heißt es: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere [...]“ (Art. 20a GG). Hier werden also die Staatsziele Schutz der Natur und Schutz der Tiere gemeinsam genannt, wobei die Ergänzung um die Tiere erst später (im Jahr 2002) hinzugefügt wurde.

## Was sind die Schutzobjekte?

Die Begriffe scheinen ja eigentlich schon klar zu machen, was jeweils geschützt werden soll. Ziel des Naturschutzes ist die Erhaltung von Ökosystemen (ihrer Strukturen und Funktionen), Landschaften (neben Natur- auch Kulturlandschaften), eines funktionierenden Naturhaushalts, und natürlich der Artenvielfalt bzw. Biodiversität. Mit Blick auf die Tierwelt könnte man sagen, dass es im Naturschutz darum geht, die biotischen und abiotischen Komponenten ihrer Lebensräume in einem Zustand zu erhalten (oder wieder in einen zu bringen), der förderlich für den Erhalt überlebensfähiger Populationen ist.

Tierschutz wiederum ist nicht etwa der Teilbereich des Naturschutzes, der sich um die Tiere kümmert. Kennzeichnend für den Tierschutz ist vielmehr, dass es bei ihm um das Individuum geht, also um jedes einzelne Tier und nicht etwa um Populationen oder Arten, wie beim Naturschutz. Der Tierschutz hat zum Ziel, Tiere vor (vermeidbaren) Leiden, Schmerzen, Schäden und Beeinträchtigungen einer artgemäßen Lebensführung zu bewahren. Dabei befasst sich der Tierschutz neben freilebenden Tieren auch mit allen, die sich in menschlicher Haltung befinden, seien sie Angehörige natürlicher Arten oder domestizierter Formen, also z.B. Heimtiere, sogenannte „Nutztiere“ in der Landwirtschaft, Labortiere, sowie Tiere im Zoo oder im Zirkus.

## Ethische Positionen

Dem Naturschutz können sehr unterschiedliche ethische Ansätze zu Grunde liegen. Ein Ende des Spektrums bilden gewissermaßen die sogenannten anthropozentrischen Ansätze. Diesen zufolge ist Naturschutz damit zu begründen, dass er Naturgüter bewahrt, die für menschliches Leben und Wohlergehen wichtig sind (z. B. ganz basal zur Sicherung unserer Ernährung). Demgegenüber besagen holistische Ansätze, dass alle Naturwesen und die Natur in ihrer Gesamtheit einen Eigenwert besitzen und ein Recht auf Schutz haben, unabhängig von menschlichen Interessen.

Anders als die Schutzobjekte des Naturschutzes (Biotope, Populationen, Arten) sind individuelle Tiere empfindungsfähige Wesen, einige zumindest. Dem Tierschutz liegen darum typischerweise sogenannte pathozentrische Ethikkonzepte zu Grunde, d.h. allen Tieren, die als schmerz- bzw. leidendsfähig betrachtet werden, wird ein moralischer Schutzanspruch zugestanden. Wie groß dieser Kreis gezogen wird, ist nicht eindeutig festgelegt. Meistens umfasst er die Wirbeltiere, aber neue Forschungserkenntnisse über z. B. Hautflügler (Bienen, Ameisen etc.), Krustentiere (Hummer) und Kopffüßer (Oktopusse) legen es nahe, über eine Vergrößerung des Kreises nachzudenken.

## Juristische Visionen

Anknüpfend an die philosophische Frage, ob die Natur einen inhärenten Eigenwert hat, wird in der Rechtswissenschaft inzwischen kontrovers über die Möglichkeit diskutiert, Teilen der Natur, zum Beispiel Flüssen, Bergen und anderen „natürlichen Entitäten“, den Status einer juristischen Person zu verleihen. Als solche könnten sie subjektive Rechte erhalten, etwa das Recht auf Existenz und Fortbestand sowie Weiterentwicklung. Daraufgründend wäre ein juristisches Vorgehen gegen Zerstörung, Ausbeutung oder Verschmutzung möglich, ohne sich z. B. auf drohende Schäden für Menschen berufen zu müssen. Nach Ansicht mancher Experten würde dies die Durchsetzung

von Naturschutz-Interessen erleichtern, etwa gegen Institutionen mit ökonomischen Interessen (Firmen, Konzerne), die schon heute vor Gericht als juristische Person auftreten.

Eine vergleichbare Diskussion hat sich auch um das Thema Tierrechte entwickelt. Die Frage lautet, welche subjektiven Rechte Tiere besitzen können bzw. sollen und wie sich diese begründen lassen. Zu einer Ausweitung von Grundrechten, insbesondere dem Recht auf Leben, Unversehrtheit und Freiheit, über die Grenze der menschlichen Spezies hinweg, werden diverse Argumente und Gegenargumente ausgetauscht. Der Fokus liegt dabei auf Tieren mit der oben erwähnten Eigenschaft der Leidensfähigkeit.

Die unterschiedlichen Positionen dazu, was höher zu gewichten ist, Wohl und Eigenwert von einzelnen Tierindividuen oder von Tierarten (oder anderen natürlichen Entitäten), können in einigen Fällen zu Konflikten zwischen Naturschutz und Tierschutz führen. Zwei Beispiele sollen das im Folgenden kurz aufzeigen.

## Konfliktfeld Beweidungsprojekte

Seit Jahren gewinnt die extensive Beweidung als Naturschutzinstrument zur Pflege von schutzwürdigen Offenlandflächen an Verbreitung. Auch hier im Saarland werden solche Projekte umgesetzt, weitere befinden sich in der Vorbereitung. Bekannte Beispiele sind die Wasserbüffel im Beeder Bruch, die „Wilden Weiden“ in der Gebietskulisse von LIK.Nord oder die Beweidungen in der Köllerbachau. Auch im NABU-Bundesfachausschuss Weidelandschaften und Neue Wildnis beschäftigt man sich mit Beweidungsprojekten. In Zusammenarbeit mit der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz wurden Merkblätter für den Tierschutz erstellt, die Empfehlungen für die Betreuung der Weidetiere enthalten.

Zu den Tierwohlaspekten, die es zu beachten gilt, zählen Fragen der Gesundheitsvorsorge und Medikation. So sollte etwa aus Gründen des Tierschutzes natürlich eine Behandlung der Weidetiere erfolgen, wenn es zu einem Parasitenbefall kommt. Der prophylaktische Einsatz von z.B. Wurmmitteln wird aus Naturschutzgründen allerdings abgelehnt, weil deren Wirkstoffe noch im Kot der Weidetiere enthalten sind und Dung besiedelnde bzw. -verwertende Insekten schädigen. Das mindert dann auch das Nahrungsangebot für Vögel und andere Insektenfresser.

## Konfliktfeld Neozoen

Zu Konflikten zwischen Natur- und Tierschutz kann es auch beim Umgang mit gebietsfremden Tierarten kommen. Wenn die Neozoen als invasiv eingeordnet sind und einheimische Arten oder Ökosysteme gefährden, sollen laut EU-Verordnung Maßnahmen ergriffen werden, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern oder zumindest die Bestände zu kontrollieren. Auf der „Unionsliste“ der invasiven Arten befinden sich z. B. die Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*), die Nutria (*Myocastor coypus*) und der Waschbär (*Procyon lotor*). Alle drei sind auch im Saarland anzutreffen, wo ihre Anwesenheit und ihre wachsenden Populationen von manchen mit Freude, von anderen eher mit Sorge betrachtet werden.

Beim Waschbär rühren die Sorgen von seiner räuberischen Lebensweise her, die ihn vor allem für Bodenbrüter und Amphibien gefährlich macht. Die an Gewässern lebenden Nutrias können lokal die Ufervegetation schädigen und einen Rückgang der Röhrliche bewirken, die Lebensraum und Bruthabitat einiger Vogelarten sind. Die Nilgans ist in erster Linie bei Landwirten unbeliebt, wenn sie in größerer Zahl Felder „aberntet“ und vollkotet. Zudem konkurriert sie mit heimischen Arten um Nistplätze.

Die laut EU-Verordnung zu ergreifenden Managementmaßnahmen reichen bis hin zur Tötung von Individuen der invasiven Arten. In der Regel bevorzugen auch Naturschützer weniger drastische Maßnahmen, um Konflikte zwischen Naturschutzzielen und Tierschutzansprüchen zu lösen. Für Tierschützer ist klar, dass ein Vorgehen mit derart negativen Auswirkungen auf das Wohl des individuellen Tieres nicht akzeptabel ist.

Die Situation am Vogelhäuschen ist im Vergleich dazu deutlich entspannter. Sachgerecht umgesetzt dient die Fütterung dem Wohl der einzelnen Tiere, und ein Schaden für die Natur ist im Normalfall nicht zu erwarten.

Sascha Heib, Dudweiler

# Neues aus NATURWissenschaft & Forschung

## Fledermäuse im Klimawandel: Kürzerer oder längerer Winterschlaf?

Mitte November fand in Brasilien die 30. Weltklimakonferenz statt. Ob dort trotz ungünstiger Voraussetzungen Fortschritte beim Klimaschutz erzielt werden konnten, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Die Folgen der Klimaerwärmung zeigen sich jedenfalls schon deutlich. Nicht nur in Form von Extremwetterereignissen, die auch Menschen gefährden, sondern in unterschiedlichsten Reaktionen von Flora und Fauna auf die veränderten Umweltbedingungen.

Ein weiteres Beispiel hierfür liefern Forschungsergebnisse von Biolog\*innen der Universität Greifswald, die jetzt in der Fachzeitschrift *Global Change Biology* veröffentlicht wurden (<https://doi.org/10.1111/gcb.70531>). Im Rahmen einer Langzeitstudie wurden im Raum Münster mehr als 4000 Fledermäuse mit kleinen Transpondern ausgestattet. Die markierten Tiere gehören zu zwei Arten: Wasserfledermäuse (*Myotis daubentonii*) und Fransenfledermäuse (*Myotis nattereri*). Beide Spezies beziehen ein gemeinsames Winterquartier, einen 60 Meter tiefen Brunnen-schacht. An dessen Einflugbereich wurden automatische Aufzeichnungsgeräte installiert, mit denen bei jeder markierten Fledermaus erfasst werden konnte, wann sie im Winterquartier eintraf und wann sie es verließ.

Die Auswertung der gesammelten Daten erbrachte teils überraschende Resultate. Zwar reagierten die Fransenfledermäuse so, wie man es erwartete; als Folge immer kürzerer und wärmerer Winter verkürzten sie ihren Winterschlaf im Verlauf der 13-jährigen Untersuchungszeit. Die Wasserfledermäuse taten allerdings das Gegenteil. Bei ihnen dauert der Winterschlaf mittlerweile einen ganzen Monat länger als zu Beginn der Langzeitstudie. Die zusätzliche Schlafzeit kommt dabei allein durch einen früheren Bezug des Winterquartiers zustande, verlassen tun sie es nicht zeitiger als in früheren Jahren. Bei beiden Arten gab es geschlechts- und altersabhängige Unterschiede beim Ausmaß der Winterschlaf-Veränderungen. Die deutlichsten Verkürzungen (Fransenfledermaus) bzw. Verlängerungen (Wasserfledermaus) zeigten sich jeweils bei erwachsenen Männchen.

Für den unerwartet früher angetretenen Winterschlaf der Wasserfledermaus haben die Forscher\*innen folgende Erklärung: Hauptbeute dieser Fledermausart sind Insekten, deren Larven sich im Wasser entwickeln. Nach der Metamorphose schwärmen die geflügelten adulten Tiere dann massenhaft an den Gewässern, wo sie eine ergiebige Nahrungsquelle für die Wasserfledermaus darstellen. Die im Klimawandel steigenden Temperaturen verschieben die saisonale Erwärmung der Gewässer nach vorne und damit auch den Entwicklungszyklus der Insekten. Somit könnte früher im Herbst die Beute für Wasserfledermäuse knapp werden, was sie zum vorgezogenen Winterschlaf veranlasst.

Der verlängerte Winterschlaf kann aber zum Problem werden, denn die Fettreserven der Fledermäuse haben sich im Vergleich zur früheren Schlafdauer nicht erhöht. Und auch Jungtieren, die den Beginn ihres Winterschlafs noch nicht an die neuen Bedingungen angepasst haben, drohen Schwierigkeiten. Denn in den letzten Wochen ihrer Aktivitätsphase fliegt nur noch wenig Beute über den Gewässern.

Sascha Heib  
Dudweiler

# Rebhuhn – Vogel des Jahres 2026

Die Rebhuhnpopulation im Saarland, wie auch in vielen anderen Teilen Deutschlands, steht unter Druck. Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) ist eine Vogelart, die vor allem in offenen landwirtschaftlichen Flächen und Wiesen lebt, aber durch intensive Landwirtschaft und die damit verbundenen Veränderungen in der Landschaft zunehmend gefährdet ist.

Besonders problematische Aspekte werden thematisiert und Lösungen aufgezeigt.

## Verlust von Lebensräumen

Der Rückgang traditioneller Landwirtschaft und dadurch bedingt die vielschürige Mahd von Wiesen, das Fehlen von Unkrautfluren und die Veränderung von Fruchtfolgen hat die Lebensräume des Rebhuhns stark reduziert. Durch die auch im Saarland immer intensivere Landwirtschaft durch Vergrößerung der Schläge, Verlust von Grenzlinien und Uniformierung der Landschaft ist der Lebensraum für die Art stark geschrumpft. Am härtesten hat der Art der Verlust von mehrjährigen Brachen geschadet, die sich im Rahmen der Flächenstilllegung positiv auf den Bestand ausgewirkt hatten und leider von der EU-Landwirtschaftspolitik wieder großflächig in die Nutzung aufgenommen worden sind.

## Pestizideinsatz

Der intensive Einsatz von Pflanzenschutzmitteln schädigt nicht nur das Rebhuhn direkt, sondern auch seine Nahrungsquelle. Der Rückgang von Insekten und Wildkräutern vermindert die aufnehmbare Nahrung und damit die Reproduktion der Rebhühner.

## Störungen

Zunehmende Freizeitaktivitäten in der freien Landschaft, insbesondere das Laufen lassen von Hunden, verursacht zusätzlichen Stress bei den Rebhühnern.

Zunahme von Beutegreifern: Die Zunahme von Beutegreifern, z. B. Steinmarder und Fuchs sowie der Neozoen Waschbär, Marderhund und Mink erhöht die Mortalität, da diese vor allem nachts die Gelege plündern. Besonders relevant sind Fuchsbestände, welche durch die notwendige Tollwutimpfung deutlich geringeren Schwankungen unterliegen.

Die Rabenkrähe, die gerne als Sündenbock für alle Niederwildrückgänge seitens der Jäger benannt wird, hat aufgrund ihrer tagaktiven Lebensweise wissenschaftlich belegt nur einen sehr geringen Einfluss auf den Bestand des Niederwildes. Eine Fallenjagd auf die nächtlichen Beutegreifer ist dringend geboten und wird in Rebhuhnschutzprojekten in Deutschland ergänzend durchgeführt, um den Erfolg zu gewährleisten.

## Bestandsentwicklung Saarland

Am besten kann die Bestandsentwicklung anhand der Abschusszahlen belegt werden. Wurden in den 60er und früheren 70er Jahren jährlich etwa 4.400 Rebhühner geschossen, schrumpfte die Zahl bis zum Ende der 70er auf 1.500 und erreichte in den 80er nur noch 100 Exemplare. Allein im damaligen Stadtverband Saarbrücken schrumpfte die Art von 320 Ketten im Jahr 1970 auf 69 Ketten im Jahr 1981. Dies stellt einen Rückgang von über 80 % dar. 1990 wurde der saarlandweite Bestand auf etwa 500 bis 800 Brutpaare geschätzt, auch laut dem Atlas der Brutvögel des Saarlandes von 2000 waren noch 500 Brutpaare im Saarland ansässig.

Mittlerweile ist die Art auf unter 50 Brutpaare eingebrochen, wobei die allermeisten Rebhühner im Südostsaarland im Bliesgau leben, wo noch etwa 20-30 Paare vorkommen. Das restliche Saarland ist nur noch punktuell und lückenhaft besetzt, mit einzelnen Vorkommen im Saargau und an wenigen Stellen im mittleren Saarland.

Diese negative Entwicklung von einem einst häufigen Brutvogel der offenen Feldflur, der in allen Feldflurlebensräumen des Saarlandes bis in die 70er Jahre weit verbreitet war, zu einer Vogelart, die im Saarland unmittelbar vor dem Aussterben steht, ist unausweichlich, wenn nicht sofort Schutzmaßnahmen eingeleitet werden. Dass dies funktionieren kann zeigen Modellprojekte in ganz Deutschland. Der

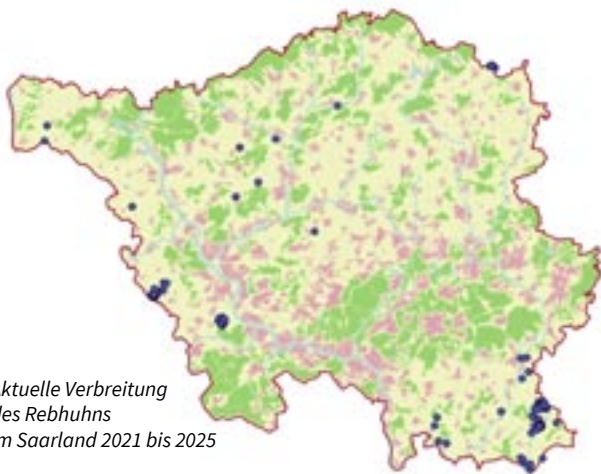
*Rebhühner verbringen den Winter in sogenannten „Ketten“. Das sind Elternpaare mit Jungvögeln aus dem letzten Sommer oder Hennen ohne Bruterfolg, die sich zu kleinen Gruppen zusammengefunden haben*  
Foto: Dr. Christoph Moning



## Schutzmaßnahmen

Es gibt verschiedene Programme und Maßnahmen, die zum Schutz des Rebhuhns im Saarland und in anderen Teilen Deutschlands angewendet werden können:

- **Lebensraumverbesserung:**  
Dies umfasst das Anlegen von Feldrainen, Blühstreifen, mehrjährigen Brachen und extensiv genutzten Wiesen, die den Vögeln Schutz und Nahrungsquellen bieten. Der Mahdzeitpunkt darf für das Rebhuhn nicht früher als Ende August sein.
- **Agrarumweltprogramme:**  
Landwirte können im Rahmen von Programmen wie "Ökologischer Landbau" oder "Blühende Landschaften" Anreize erhalten, ihre Felder naturnäher zu bewirtschaften und so dem Rebhuhn zu helfen.
- **Monitoring und Forschung:**  
Durch regelmäßige Bestandsaufnahmen und Forschung zu den Bedürfnissen der Rebhühner wird versucht, gezielte Schutzmaßnahmen zu entwickeln, und vor allem die Schutzprojekte zu überwachen.



Aktuelle Verbreitung  
des Rebhuhns  
im Saarland 2021 bis 2025

von einigen Jägern in Saarlouis praktizierte Anbau von Blühstreifen und Brachäckern im Projekt „Saarland Artenreich“ auf 600 ha Fläche geht in die richtige Richtung, ist aber nicht ausreichend, um zu verhindern, dass die Art komplett ausstirbt, wie in Luxemburg und der Schweiz bereits geschehen. Es braucht eine konzertierte Aktion im gesamten ehemaligen Verbreitungsgebiet, um dies zu verhindern.

### Fazit

Das Saarland hat, wie viele andere Bundesländer, in den letzten Jahrzehnten einen sehr starken Rückgang der Rebhuhn-Population verzeichnet. Der Erhalt der Art erfordert Sofortmaßnahmen zur Etablierung langfristiger Anstrengungen und ein Zusammenspiel von Naturschutzbehörden, Landwirtschaft und anderen Akteuren zur Rettung der Art.

Christoph Braunberger, NABU Saarland

### Literaturhinweise

- Roth, N. G. Nicklaus und H. Weyers (1990) Die Vögel des Saarlandes. Ornithologischer Beobachterring Saar
- Bos, J. et. al. (2002) Atlas der Brutvögel des Saarlandes. Ornithologischer Beobachterring Saar
- Madden, C. F., Arroyo, B., & Newton, I. (2015). A review of the impacts of corvids on bird productivity and abundance. International Journal of Avian Sciences, 157(1), 1-16.



## Im Schnee statt im Süden

Wie viele Weißstörche überwintern hier?

NABU ruft auf:  
Melden Sie Ihre Beobachtungen!

Störche im Schneeregen und Kälte sind bei uns in Deutschland mittlerweile häufiger zu sehen. Doch wie viele bleiben eigentlich im Winter hier, statt nach Afrika zu ziehen? Das will der NABU mit der Meldeaktion „Winterstörche“ herausfinden.

Weitere Informationen finden Sie unter:  
<https://www.NABU.de/news/2025/11/34105.html>

**Dominik H.**  
konnte durch seinen Kleingewinn endlich den Traktor seines Großvaters restaurieren.

**KLEIN  
aber  
JUHU**

**Große Freude auch bei kleinen Gewinnen.**  
Es muss nicht immer der Jackpot sein.

**LOTTO<sup>®</sup>**  
Saartoto

# Die NAJU-Crew wieder vereint



*NAJU hat ne Crew gesandt  
ins weit entfernte Niederland.  
Achtzehn junge Leut  
Stehn an Bord bereit.*

1. Strophe des Segellieds der NAJU Saarland

Segeltörn 2025

Foto: Nico Lesch

## Logbuch, 19.07.2025 – Leinen los!

Die NAJU-Crew hat sich gefunden: 18 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 17 Jahren und sieben Teamer\*innen starteten um 9:00 Uhr in Neunkirchen. Das Ziel: Mit der altbekannten Waterwolf, einem stolzen Zweimaster, auf Entdeckungstour im Wattenmeer gehen und den „Vogel des Tages“ erspähen. Für zehn Jugendliche und alle Teamer\*innen war es bereits das zweite Abenteuer auf der Waterwolf – entsprechend groß war die Vorfreude. Nach der Fahrt im Reisebus erreichte die Gruppe gegen Nachmittag die niederländische Stadt Harlingen, den Heimathafen der Waterwolf. Ein kleiner Teil des Teams besorgte Lebensmittel für die Woche, der andere Teil prüfte am Harlinger Strand bereits die Temperatur des Wattenmeers am ganzen Leib. Um 18 Uhr versammelten sich alle mehr oder weniger frisch

gebadet an Deck zu einer kurzen Begrüßung von Skipper Olaf und Maat Arwen. Kaum vorgestellt, lichtete die Waterwolf schon die Anker – die erste Nacht auf See verbrachte die Gruppe auf offenem Meer.

## Logbuch, 20.07.2025 – Volle Segel voraus

Nach einem stärkenden Frühstück mit Grießbrei und frischem Obst wurde die Lachmöwe als Vogel des Tages vorgestellt. Wer sie im Laufe des Tages zuerst erspähte, durfte sich über eine frankierte Postkarte mit ihrem Abbild freuen. Nach einer kurzen Einführung in das Segeln ging es Richtung Wattenmeerinsel Vlieland. Der motivierte Skipper Olaf ließ alle Segel setzen, wobei jede Hand benötigt wurde. Mit vereinten Kräften strafften die Jugendlichen in zwei Gruppen das Besansegel. Mit Hilfe einer Winde wurden Groß- und Focksegel gehisst – Teamarbeit pur. Auf Vlieland angekommen, ging es nach getaner Arbeit an den Strand, wo die Jugendlichen schwimmen und Drachen steigen lassen konnten. Mit Ködern lockten Interessierte am Abend Krabben im Hafen an und bestaunten sie, bevor sie sie wieder ins Meer setzten.

## Logbuch, 21.07.2025 – Trockenfallen auf der Sandbank

Früh morgens brach die Crew zu einem besonderen Ziel auf. Südlich der Insel Vlieland befindet sich die Sandbank und gleichzeitig das Naturschutzgebiet „Richel“. Mithilfe der Gezeiten und dem Plattboden des Schiffes konnte die Waterwolf trockenfallen und somit direkt an der Sandbank „parken“. Nach einer kleinen Wattwanderung mit kurzen Impulsen der Teamer\*innen zu Aufbau, Entstehung und Bedeutung des Wattenmeers sind die Naturschutzinteressierten an der schwimmenden Beobachtungsstation angekommen. Diese wird von ehrenamtlichen Naturschützer\*innen betreut, welche uns herzlich empfingen, und der Crew mit Bestimmungskarten und professionellen Ferngläsern und Spektiven Muschel-, Vogel- und Wurmarten zeigten. Der Austernfischer als Vogel des Tages wurde schnell entdeckt,



**Olk Vollkornbackhaus**  
Inh. Serge Momper  
Kaiserstraße 170 - 174  
Im Innovationspark am Beckerturm  
66386 St. Ingbert  
Tel. 0 68 94 - 75 88  
Fax: 0 68 94 - 87 01 56  
E-Mail: info@vollkornbackhaus.de  
[www.vollkornbackhaus.de](http://www.vollkornbackhaus.de)

Filialen: St. Ingbert, Saarbrücken  
Auch erhältlich in  
**Naturkostläden und Reformhäusern**



Die schwimmende Naturschutzstation Richel bei Ebbe

Foto: Janine Schording



Brandgänse, Löffler und viele mehr konnte die Crew mit Hilfe von Ferngläsern bestimmen.  
Foto: Nico Lesch

aber leider konnte auch dieses Jahr kein Knutt beobachtet werden; ein Zugvogel, der, wie viele andere, das Wattenmeer als Versorgungsstopp auf seiner langen Reise nutzt, und nur zu einer bestimmten Zeit im Jahr dort zu beobachten ist. Wieder zurück an Bord ließ der Wetterbericht die Gruppe wie üblich Spontanität üben. Auf der Fahrt Richtung Süden wurden aufgrund eines herannahenden Sturms die Pläne geändert, und die Seetüchtigen fuhren mit voll gesetzten Segeln Richtung IJsselmeer in den sicheren Hafen von Makkum.

#### Logbuch, 22.07.2025 – Zeitreise im Zuiderzeemuseum

Am nächsten Tag wurde die Reise weiter ins windärmere IJsselmeer fortgesetzt. Für Segelgäste gibt es in Enkhuizen ein besonderes Angebot: Wenn ein Schiff mit einer Gruppe im Hafen des dort bekannten Freilichtmuseums „Zuiderzee“ ankert, darf man das Gelände des Museums kostenlos betreten. Hier konnten die Jugendlichen sehr stilvoll und authentisch erbaute und eingerichtete niederländische Häuser aus dem 18. bis 20. Jahrhundert besichtigen, wie sie noch vor der Erschließung des IJsselmeeres gebaut worden waren. Mit Quizfragen ausgestattet gingen die Kleingruppen auf Erkundungstour.

#### Logbucheintrag, 23.07.2025 – Richtung Norden

Genug vom Süßwasser beschloss die Crew die Reise wieder nach Norden anzutreten. Die Windstärke war solide, nur kam der Wind nicht aus der idealen Windrichtung, sodass einige Kreuz-Manöver gesegelt werden mussten. Nach einigen Stunden lief die Waterwolf dann in den Zielhafen in Den Oever ein. Wie jeden Abend wurde das Abendessen von einem Küchenteam aus der Gruppe mit eine\*m Teamer\*in zusammen selbst in der Schiffskombüse gekocht. Nach dem Essen ging es für alle nochmal los zu einer Vogelbeobachtungsstation

nahe des Hafens. In traumhaftem Abendlicht wurden hier einige Wattvögel gesichtet – unter anderem eine Kolonie von Löfflern und Brandgänsen, worüber sich besonders einige Teamer\*innen freuten.

#### Logbuch, 24.07.2025 – Robben in Sicht!

Wieder mit Salzwasser unterm Kiel wollte die Gruppe als letzten Zielpunkt die Wattenmeerinsel Terschelling ansteuern. Der Wind war perfekt, sodass die Waterwolf innerhalb weniger Stunden die nahegelegenen Robbenbänke erreichte. Mit eingeholten Segeln fuhr der Skipper uns nah an den Sandbänken vorbei, sodass die nun nur noch flüsternden Jugendlichen zahlreiche Kegelrobben und Seehunde beobachten konnten. Nach der Schätzung des Skippers lagen dort über 1.000 Tiere zum Ausruhen und Sonnen. Auf Terschelling angekommen, hieß es erstmal Füße vertreten und zu einer nahegelegenen Bunkeranlage wandern und sich die Stadt anschauen. Skipper Olaf zeigte der Gruppe nach dem Abendessen als Highlight seinen Lieblingsweg durch die Heidelandschaften, Salzwiesen und Dünen zum Leuchtturm, von dem aus man eine ganz besondere Aussicht hat.

#### Logbuch, 25.07.2025 – Heimreise

Auch die schönste Freizeit geht leider irgendwann zu Ende, und so brach die Gruppe am siebten Tag wieder zum Heimathafen in Harlingen auf. Mit idealen Windverhältnissen und allen Segeln gesetzt schaffte die Crew die Strecke innerhalb von drei Stunden. Auf der Fahrt wurde parallel unter Deck wieder klar Schiff gemacht und gepackt, sodass der Reisebus pünktlich um 11 Uhr in Harlingen abfahren konnte. Skipper Olaf, Maat Arwen und die Waterwolf wurden nach der abenteuerlichen, erlebnisreichen und innigen Woche an Deck wehmütig verabschiedet.

Wir möchten uns nochmal herzlich bei den Jugendlichen bedanken, die mit so viel Freude, Begeisterungsfähigkeit, Wissbegier und Hilfsbereitschaft an der Freizeit teilnehmen und unsere Crew zu der machten, was sie ist. Dass so viele von euch zum wiederholten Mal mitgefahren sind freut uns sehr. Danke auch an die Teamer\*innen, die mit vollem Elan, Spontanität, Kreativität und Herzlichkeit den Segeltörn Wattenmeer so lebhaft und liebevoll gestalten und sich nun schon das dritte Mal mit der NAJU in die Wellen des Wattenmeers stürzten. Wir freuen uns, auch nächstes Jahr wieder mit euch in See zu stechen, den Löffler zu suchen, leckere Gerichte zu zaubern und unser Segellied zu singen.

Janine Schording,  
Jugendbildungsreferentin der NAJU

## Baumschule - Obstbau - Beratung

Dipl.-Ing. Josef Jacoby

Franz-Altmeierstraße 27

66693 Tünsdorf

Tel. 0 68 68 / 13 43

Mobil 0 17 75 80 68 57

Fax. 0 68 68 / 5 75

E-Mail: eko-vita.jacoby@t-online.de

www.obst-jacoby.de





# Klimaschutz durch alte Obstsorten

Teilnehmende des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) pflanzen eine Streuobstwiese am Forsthaus Neuhaus

Am 30.10.2025 pflanzten 20 junge Menschen – Teilnehmende des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) 30 Apfelbäume mit alten, heimischen Sorten auf einer Wiese nahe des Forsthaus Neuhaus – Zentrum für Wildnis- und Waldkultur im Urwald vor den Toren der Stadt Saarbrücken. Fachlich unterstützt wurden sie dabei vom SaarForst Landesbetrieb und dem NABU Saarland.

Die Streuobstwiese gilt als schützenswerte Kulturlandschaft, die sich durch eine hohe Biodiversität auszeichnet. Mit etwa 5.000 Tier- und Pflanzenarten zählt sie zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Neben der extensiven Bewirtschaftung ohne chemische Mittel und der Vielzahl unterschiedlicher Lebensraumstrukturen gelten Streuobstwiesen als wichtiger Kohlenstoffspeicher und leisten so einen Beitrag zum Klimaschutz. Langlebende Obstbäume binden Kohlendioxid über Jahrzehnte und sind lebendige Luftfilter und Sauerstoffproduzenten. Außerdem senken saisonale und regional erzeugte Früchte die Transport- und Verarbeitungskosten im Vergleich zu Obst aus dem Supermarkt und schmecken dabei meist noch intensiver.

Damit die Pflanzen gute Startbedingungen haben, wurden die Wurzelballen mit Terra Preta angereichert. Terra Preta ist Pflanzenkohle, deren Herstellungsverfahren über 1000 Jahre in die Indio-

Hochkulturen des Amazonas zurückreicht. Diese erlebt seit einigen Jahren ein Revival im klimafreundlichen Gärtnern aufgrund ihrer CO<sub>2</sub>-bindenden Wirkung. Außerdem fördert die Pflanzenkohle den Humusaufbau, ist reich an Mikroorganismen, die die Pflanze vor Schaderregern schützt, und sorgt für einen ausgeglichenen Wasserhaushalt, was insbesondere in den sich häufenden trockenen und heißen Sommermonaten wichtig ist. Die Terra Preta Pflanzenkohle wurde von klimafarmer GmbH gespendet.

Die Anpflanzung und spätere Pflege dieser Streuobstwiese durch die Freiwilligen dient der anschaulichen Vermittlung des Ökosystems Streuobstwiese im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Außerdem soll die Streuobstwiese den Besucher\*innen des Urwalds und den Freiwilligen zukünftig auch als Natur-Lernort dienen, in dem sie durch praktische Einsätze und eigenes Gestalten forschen und lernen.



Die FÖJler\*innen bei der Einweisung

Fotos (2): Nico Lesch

Nico Lesch,

Pädagogische Leitung Freiwilliges Ökologisches Jahr

## Naturwacht Saarland wird 20 Jahre alt

Sie verstehen sich als Mittler zwischen Mensch und Natur, die Ranger der Naturwacht Saarland. Im September haben sie ihr 20-jähriges Bestehen gefeiert. Dabei würdigte Umweltministerin Petra Berg ihre Leistungen zur Sicherung der saarländischen Naturschutzgebiete und ihre umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit im Interesse des Naturschutzes.

An der Gründung der Naturwacht hatte der NABU Saarland einen nicht unerheblichen Anteil, denn er hatte das fachliche Konzept zu ihrer Einrichtung im Saarland entwickelt. Trägerin ist die Naturlandschafts-Stiftung Saar; die Fachaufsicht hat das Ministerium für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz. Dieses ist auch für die Finanzierung verantwortlich. Gelder fließen u. a. von der Saarland-Sporttoto GmbH.

Es gibt vier hauptamtliche Naturwächter, die sich um die Naturschutzgebiete und NATURA 2000-Gebiete des Saarlandes kümmern. Die Ranger decken ein vielfältiges Aufgabenspektrum ab. Neben der Überwachung und regelmäßigen Kontrolle der Schutzgebiete leisten

sie mit ihren Führungen, Vorträgen und weiteren Veranstaltungen eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit. Durchschnittlich bieten die Naturwächter jedes Jahr über 100 Führungen an, an denen mehr als 2.500 Menschen teilnehmen; von diesen über die Hälfte Kinder.

Im Angebot sind so interessante Veranstaltungen wie Orchideenwanderungen, meditative Waldspaziergänge, Wildniscamps und Nachtwanderungen in die Welt der Glühwürmchen.

Wenn Sie nun beschlossen haben, auch einmal einem Ranger in die Wildnis zu folgen, finden Sie weitere Informationen sowie den Veranstaltungskatalog auf der Webseite der Naturwacht Saarland <https://www.naturwacht-saarland.de/> und auf Facebook oder Instagram.

Auch der NABU gratuliert herzlich zum 20-jährigen Bestehen und wünscht weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Arbeit in der und für die Natur.

Elisabeth Frank-Schneider, Saarlouis

## NABU Hasborn-Dautweiler Insektenschutzprojekt der Kindergruppe

NAJU, Naturfreundejugend und BUNDjugend bieten mit Unterstützung des Bundesamtes für Naturschutz bis 2028 den „Young Impact Fund – Handeln JETZT!“ an mit der Zielsetzung, Ideen für mehr Klimaschutz, biologische Vielfalt und mehr Gerechtigkeit beim Thema Klima zu fördern. Dabei werden ausschließlich junge Menschen bis 27 Jahre als Einzelpersonen, Gruppen, Schulklassen oder Vereine angesprochen. Die Kindergruppe des NABU Hasborn-Dautweiler hat sich im August mit einem Projekt angemeldet, das zum Ziel hat, die Artenvielfalt von Insekten zu fördern.

An einem sonnigen Freitagnachmittag startete die Aktion auf der NABU-eigenen Streuobstwiese. Einige Kinder setzten Blüh- und Nutzpflanzen, die vor allem für Schmetterlinge und ihre Raupen wertvoll sind, in ein dafür extra hergerichtetes Hochbeet und wässerten die Pflänzchen. Währenddessen errichtete eine andere Gruppe aus morschen Ästen und Stämmchen eine Totholzsäule als Lebensraum und Winterquartier für Käfer. Dann wurde ein Drahtspalier gebaut, das mit verdorrten markhaltigen Brombeerranken als Nisthilfe für Wildbienen bestückt wurde. Und schließlich wurde der zur Streuobstwiese gehörende Tümpel von Fallobst befreit.

Später wurden noch kleine, mit Holzwolle gefüllte Tontöpfchen in die Obstbäume gehängt, die von Ohrwürmern, die als Nützlinge gelten, weil sie unter anderem Blattläuse und die Eier von Milben und Gespinstmotten fressen, als Schlaf- und Überwinterungsquartier genutzt werden.

Für Wildbienen, Schmetterlinge und Co. war der Einsatz der Kindergruppe ganz bestimmt eine große Hilfe. Auch den Betreuern und Betreuerinnen hat es richtig Spaß gemacht, und es war schön zu sehen, mit welchem Eifer und Interesse sich die Kinder einbrachten.



Foto: Steffi Lermen-Meyer

Dann endlich erhielten wir die Mitteilung, dass das Projekt als förderwürdig eingestuft worden ist. 300 € hat die Gruppe erhalten, worüber sich alle, insbesondere die Kinder, sehr gefreut haben. Dieses Geld hilft bei der Finanzierung der Aktionen und ist eine schöne Wertschätzung für die Arbeit der Kinder.

Rudi Weber, 1. Vorsitzender NABU Hasborn-Dautweiler

## NABU Köllertal: Streuobsternte mit neuem Rekord

Streuobstwiesen vereinen lichten, waldartigen Baumbestand mit darunterliegenden Wiesen und Weiden. Damit Rinder und Pferde diese Flächen beweiden konnten, wurden vorwiegend hochstämmige Obstbäume gepflanzt. Diese vielfältige Struktur mit den Ausscheidungen der Weidetiere bietet Lebensraum für rund 5.000 Tier- und Pflanzenarten. Streuobstwiesen zählen damit zu den artenreichsten Biotopen in Mitteleuropa und müssen deshalb gefördert und gepflegt werden. Dazu zählt auch die Ernte der Apfel- und Birnbäume, die in diesem Jahr besonders reichhaltig ausfiel.

So auch in Riegelsberg, wo bereits seit 20 Jahren eine Streuobstwiese gepflegt wird. Nach verschiedenen Pflegemaßnahmen wie Mähen und Baumschnittmaßnahmen sowie der Anlage einer Benjeshecke kam es nun zur „Belohnung“, denn von der NABU-Ortsgruppe Köllertal, organisiert von den Projektleiterinnen Iris Langguth und Doris Diehl-Strempel, wurden mit Unterstützung durch die Naturschutzjugend (NAJU) um die Leiterinnen Michele Fugmann und Tanja Hasselbacher wieder die reifen Früchte geerntet und beim Obst- und Gartenbauverein Köllerbach zu Saft verarbeitet. Und diesmal gab es mit rund 700 kg eine neue Rekordernte, die zu 462 Liter Bio-Apfelsaft, abgefüllt in Flaschen, wurden. Vom ausgepressten Apfeltrester profitierte dann noch das Beweidungsprojekt mit den Steppenrindern in der Köllertalau, die diese Rückstände gerne verzehren.

Der in Flaschen abgefüllte Bio-Apfelsaft kann im NABU-Treff, Püttlingen, Köllertalstr. 17, jeweils mittwochs und samstags, von 10 Uhr bis 12 Uhr, erworben werden.

Hajo Schmidt, NABU Köllertal



Ehrenamtliche Helfer\*innen des NABU und der NAJU Köllertal können sich freuen: Mit 14 Zentnern Äpfeln und Birnen gab es einen neuen Ernterekord auf der Streuobstwiese in Riegelsberg  
Foto: NABU Köllertal

# Artenvielfalt in Photovoltaikanlage in Krettnich

Bernd Konrad, NABU-Artenexperte und Naturfotograf, berichtet von seinen Beobachtungen.

Als die Photovoltaikanlagen in Lockweiler und Krettnich in der Planung waren, sollte ich als NABU-Vorsitzender des NABU Lockweiler-Krettnich eine Stellungnahme abgeben. Weil dieses Neuland für mich war, habe ich mir das zuerst in den neuen Bundesländern angeschaut und konnte viele positive Erkenntnisse über die Steigerung der Artenvielfalt von dort mitnehmen.

Für unsere Fläche in Krettnich hatte ich schon eine Bestandsaufnahme 2022 gemacht. Der Bau dieser Anlage in Krettnich war 2023 fertig und die Eröffnung war am 27.06.2023. Mit Achim Gebel von der CleanSource Energy GmbH hatte ich im Vorfeld über bestimmte Maßnahmen gesprochen. Ich beschloß, in den Jahren 2024 und 2025 eine Kartierung der Brutvögel und Zugvögel hier durchzuführen.

Innerhalb der Anlage ist eine Beweidung mit Schafen. Unter den Modulen sind viele Insekten und Wildbienen. Links und rechts neben dem Weg, der durch zwei Hälften der Anlage führt, wurden wie besprochen keine Sträucher gesetzt, sondern alle Wildblumen, Disteln, usw. stehen gelassen. Hier kann man immer wieder viele heimische Vögel antreffen, die nach Nahrung suchen. Um die Anlage herum blieben, wie in der Stellungnahme vermerkt, alle Heckenstreifen stehen. Innerhalb der linken Seite ist zwischen Zaun und Modulen ist ein langer Schotterstreifen bis in den hinteren Bereich, wo die Fahrzeuge bei der Erstellung durchgefahren sind. Für mich war es sehr wichtig, dass dieser Streifen mit Schotter erhalten bleibt. Dort wachsen seit dieser Zeit viele Wildkräuter, und viele Insekten dienen der Nahrungsaufnahme für die Vogelwelt. Die Artenvielfalt ist in den Jahren 2024 und 2025 stark angestiegen.

## Hier ein Beispiel: Goldammer und Neuntöter im Aufwind

Zwei Arten, die in den letzten Jahren in Deutschland durch einsetzen von Pestiziden, Glyphosat usw. stark zurückgehen, sind hier im positiven Aufwind. Siehe Tabelle Brutpaare. Beide Vogelarten sah ich bei all meinen Kartierungstagen auf den Zäunen sitzen und Nahrung innerhalb dieser Anlage, überwiegend auf dem Schotterstreifen, holen.

Art	2022	2023	2024	2025
Goldammer	1 BP	2 BP	5 BP	7 BP
Neuntöter	7 BP	7 BP	11BP	12 BP

Tabelle Brutpaare (BP)



Neuntöter (*Lanius collurio*)

Goldammer (*Emberiza citrinella*)

Fotos (2): Bernd Konrad



### Kartierungen in Brut- und Zugzeit

- 2023: 20 Tage Kartierung in Brut- und Zugzeit.
- 2024: 27 Tage Kartierung in Brut- und Zugzeit.
- 2025: 55 Tage Kartierung in Brut- und Zugzeit.



Über die gesamte Brutsaison konnte ich immer wieder beobachten, wie Mäusebussarde und Turmfalken Mäuse gefangen haben. Hier hat der Grünspecht seine Jungen hingeführt, um sie die Nahrungssuche zu lehren. Ebenfalls haben wir erstmalig zwei Brutpaare des Gartenrotschwanz. Auch viele Stieglitzpaare haben sich hier angesiedelt. Schmetterlinge in einer Anzahl, wie ich es in den letzten Jahren nirgends beobachten konnte. Viele Zauneidechsen konnte ich hier feststellen. Die Artenvielfalt ist hier stark gestiegen. Für mich fühlte es sich an, als hätten wir ein neues Naturschutzgebiet. In den Monaten April und Mai konnte ich hier gleichzeitig über 30 Feldhasen sehen. Hier werden keine Pestizide ausgebracht, und man sieht den deutlichen Erfolg in der Artenvielfalt.

## Gespannt war ich auch in der Vogelzugzeit

Ende April bis 10. Mai und Anfang August bis Mitte September konnte ich hier bemerkenswerte Beobachtungen machen. Auf dem Frühjahrszug konnte ich sehr viele Braunkehlchen und Steinschmätzer beobachten, die Rast machten. Zum Beispiel am 1. Mai 2025 waren 25 Braunkehlchen und 10 Steinschmätzer zu sehen. Auf dem Herbstzug das gleiche Spiel. In den letzten Jahrzehnten sind alle Biotope für den Steinschmätzer in unserer Heimat zerstört worden. Vielleicht können wir in den nächsten Jahren hier in der Umgebung der Anlage eine Brut vom Steinschmätzer finden. Wir, der NABU Lockweiler-Krettnich helfen hier mit Errichtung von Biotopen für diese Art. Arten wie Schwarzkehlchen mit Jungen, Baumpieper mit Jungen, Trauerschnäpper mit Jungen konnte ich hier auf dem Herbstzug beobachten.

## Fazit

Für mich als NABU-OG-Vorsitzender ist es quasi ein neues kleines Naturschutzgebiet in unserer Gemarkung.

In einer Naturkundlichen Wanderung am 18. Mai 2025 konnten sich viele Besucher davon überzeugen, dass die Artenvielfalt hier steigt. Ein Dank an Achim Gebel von der CleanSource Energy GmbH, der uns unterstützt hat. Es bleibt spannend, wie viele neue Arten sich in den nächsten Jahren hier ansiedeln werden.

Bernd Konrad

1. Vorsitzender des NABU Lockweiler Krettnich  
September 2025



3 x im Saarland

66740 Saarlouis	Saarbrücken	Sankt Wendel
Bahnhofstraße 5	Hartmanns Au 5	Harschberger Hof
06831 89592-0	0681 841219-0	06851 9378336

**F.A.R.B.E.N.**  
**Huffer**

## NABU Schiffweiler Urwaldcamp vor den Toren der Stadt

Vom 29. bis zum 31. August fand an der Netzbachhütte das jährliche Urwaldcamp des NABU Schiffweiler statt.

15 Kinder nahmen daran teil, dazu kamen fünf ehrenamtliche Betreuer. Die Leitung hatte Urwaldpädagoge Christian Kirsch.

Erste Aufgabe war natürlich die Herrichtung der Schlaflager für die Übernachtung im Freien. Wegen des einsetzenden Regens übernachteten einige Teilnehmer in der Schutzhütte.

Morgens wurden Gruppen eingeteilt, die die täglichen Pflichten wie Wasser holen, das Feuer unterhalten oder Essen zubereiten übernehmen. Nach dem Frühstück konnte sich jeder kreativ beschäftigen. Wichtigste Aufgabe war es, den Lehmofen zu bauen, der dann auch gleich für die Zubereitung des Mittagessens benutzt wurde. Es gab Pizza aus dem Ofen oder vom großen Feuer.

Danach war Schnitzen angesagt. Hoch her ging es bei einer Lehmschlacht (es sollte nicht die letzte sein). So richtig schön mit Matsch! Kaum wiederzuerkennen waren danach die Abenteurer, alles war ein Einheitsbraun geworden.

Mit selbst gesägten Holzscheiben wurde danach „Werwolf“ gespielt. Dann startete die Nachtaktion mit gruppenweisem Verstecken und Suchen. Der Tag klang dann am Lagerfeuer aus. Sonntags morgens hieß es dann leider schon wieder packen. Es gab noch eine schöne Abschlussrunde. Und dann lebte die Lehmschlacht wieder intensiv auf, alle wurden nass und dreckig.

Und genauso dreckig ging es dann zum Parkplatz, wo die Teilnehmenden von ihren Eltern abgeholt wurden. Vermutlich hatte das eine oder andere Auto danach eine intensive Innenraumreinigung notwendig.

Das Camp war für alle ein schönes Erlebnis.  
Joana Kuhn und Hans Karmann, NABU Schiffweiler

Foto: Barbara Baltes



# 50 Jahre gelebter Naturschutz

Mitte der 1970er-Jahre wuchs in der Gesellschaft das Bewusstsein für Natur- und Umweltschutz. Immer mehr junge Leute erkannten die Notwendigkeit, sich aktiv für Natur- und Umweltbelange zu engagieren und zu handeln. So auch in Noswendel, wo am 26.04.1975 der örtliche Vogelschutzverein Noswendel mit dem Ziel, ein Naturschutzgebiet zu schaffen, gegründet wurde.



Zwischen 1975 und 1986 wurden im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens alle Grundstücksangelegenheiten zur Realisierung des Naturschutzgebietes Noswendeler Bruch und des Freizeitzentrums geregelt. Der NABU Noswendel konnte hierbei durch aktive Mitwirkung am landschaftspflegerischen Begleitplan zahlreiche Ideen und Anregungen einbringen und so auch die Größe des Schutzgebietes maßgeblich mitbestimmen. Wir verstanden uns stets als treibende Kraft für die Unterschutzstellung und fanden im damaligen Ortsrat einen wertvollen Verbündeten.

## Ein historischer Moment

Am 12.10.1986 wurde das Naturschutzgebiet Noswendeler Bruch offiziell seiner Bestimmung übergeben, ein Ereignis, das sich 2026 zum 40. Mal jährt, und das wir im kommenden Jahr feiern werden.

Doch unser Engagement reicht weit über das Kernprojekt Noswendeler Bruch hinaus. Unsere Aktivitäten im Überblick:

- Führungen und Exkursionen: Natur erleben, Zusammenhänge verstehen, Vielfalt entdecken, Gemeinschaft feiern
- Kinder- und Jugendarbeit: Naturerfahrungen ermöglichen, Begeisterung für den Naturschutz wecken – etwa beim Öko-Camp der Naturschutzjugend Saar in Noswendel
- Traditionelle Aktionen: Vogelzählungen, Nistkastenbau und -kontrolle, Tümpelbau für Amphibien und Umweltbildungsangebote gehören seit Jahrzehnten fest dazu.
- Stellungnahmen zu kommunalen Projekten: Mit unseren Gutachten für den Landesverband sorgen wir – oft im Hintergrund – dafür, dass Belange des Natur- und Umweltschutzes frühzeitig in kommunale Bebauungs- und Flächennutzungspläne einfließen.
- Öffentlichkeitsarbeit: Ob Infostand, Veranstaltung oder unsere Zeitschrift *Verschlungene Landschaft*, die lange Jahre in Noswendel erschien – wir machen Naturschutz sichtbar.

Auch nach fünf Jahrzehnten bleibt der Verein aktiv und innovativ. Ein besonderes Highlight der letzten Jahre war die Errichtung eines Storchhorstes, auf dem in naher Zukunft die ersten Bewohner erwartet werden – ein sichtbares Zeichen dafür, dass sich langfristige Naturschutzarbeit lohnt.

Aus der damaligen Initiative junger Menschen ist eine lebendige und tatkräftige Gemeinschaft von heute rund 60 Mitgliedern gewor-



den, die das Erbe unserer Landschaft bewahrt und stetig weiterentwickelt.

Unser Verein ist nicht nur Betreuer des Noswendeler Bruchs, sondern auch ein wichtiger Teil der regionalen Identität und Kultur – ein Beispiel dafür, wie nachhaltiges Engagement über Generationen wirkt.

## Jubiläumsfahrt 2025 – Gemeinsam unterwegs

2025 feiert der NABU Noswendel sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass unternahmen wir im Juni eine dreitägige Vereinsfahrt zum Federsee in Baden-Württemberg.

Auf dem Hinweg legten wir einen Stopp am Schloss Lichtenstein ein, dem „Märchenschloss Württembergs“, das auf den Grundmauern einer alten Burg erbaut wurde. Neben der eindrucksvollen Architektur und Geschichte bot sich uns ein weiter Blick über die abwechslungsreiche Landschaft der Schwäbischen Alb.

Am barocken Kloster Zwiefalten beeindruckten uns die zahlreichen bewohnten Storchhorste – ein besonderes Erlebnis für alle Ornithologen und Naturfreunde.

Höhepunkt unserer Fahrt war der eiszeitlich geprägte Federsee bei Bad Buchau, eines der wichtigsten Feuchtgebiete Süddeutschlands. Besonders eindrucksvoll war die Führung des örtlichen NABU über den langen Holzbohlensteg durch das Schilf sowie der Besuch des einzigartigen Wackelwaldes, in dem der Boden bei jedem Schritt federte. So konnten wir die Lebendigkeit des Moores unmittelbar spüren. Ein unvergesslicher Moment war die Beobachtung des seltenen Blaukehlchens.

Am letzten Tag nutzten einige noch die Gelegenheit für einen frühen Streifzug am See, bevor es zurück nach Noswendel ging. Auf der Heimreise waren sich alle einig: Die Erlebnisse am Federsee passen gut zu unserem eigenen Schutzgebiet – denn hier wie dort zählt das Engagement jedes Einzelnen.

Die Fahrt hat gezeigt, wie wichtig und wertvoll Schutzgebiete wie der Noswendeler Bruch sind – und wie viel Freude gemeinsames Naturerleben und aktiver Naturschutz bereiten können. Unser 50-jähriges Vereinsjubiläum wurde damit nicht nur gefeiert, sondern auch mit neuen Ideen und Motivation für die Zukunft verbunden.

Peter Thiery, Wadern

Für das Fest der Liebe

# Weihnachten ohne Plastikflut

– und mit gutem Gewissen



## Nochmal auf einen Blick:

- „Do it Yourself“-Schmuck aus Wald und Werkstatt statt Lametta und Glitzer
- Verpackung: Recycling-Material und Wiederverwendbares statt Geschenkpapier
- Geschenke: Zeit statt Zeug
- Weihnachtsbaum: wenn, dann zertifiziert und regional

Wer kennt es nicht: Glitzernde Kugeln, bunte Geschenke, der Duft von Zimt und Nelke in der Luft. Doch Weihnachten hinterlässt auch einen bitteren Nachgeschmack: Konsumrausch, Geschenkpapier- und Verpackungsberge bei der Bescherung. Das Müllaufkommen steigt deutschlandweit bis zu 20% um die Weihnachtszeit an. Doch mit etwas Kreativität und Bewusstsein für die Thematik geht Weihnachten auch nachhaltig. Viele Menschen machen sich bereits Gedanken, wie sie das umsetzen können.

Die Vor-Weihnachtszeit beginnt bei vielen mit der Dekoration der Wohnung oder des Hauses. Hier kann man Naturmaterialien im Wald sammeln wie zum Beispiel Zapfen oder mithilfe von Recycling-Papier, Stroh, Holzkugeln oder alten Bücherseiten schöne DIY-Engel, festliche Figuren oder Strohsterne basteln. Auch essbarer Schmuck wie Pfefferkuchen-Männchen, Plätzchen, Nüsse oder getrocknete Früchte wie Orangenscheiben sind möglich. Bei Lichterketten empfiehlt es sich, auf energiesparende LED-Ketten zurückzugreifen.

Der Weihnachtsbaum sollte am besten ein zertifizierter Bio-Baum sein und aus heimischen Kulturen stammen (zum Beispiel Saarforst), sodass Transportwege entfallen. Auch entscheiden sich immer mehr Menschen für ein „Alternativbäumchen“ aus Holz- oder Metallstangen. Auf Lametta, Schneespray und Glitzerspray sollte verzichtet werden. Durch die Sprays sind die Bäume nämlich nicht mehr kompostierbar.

Bei der Auswahl der Geschenke auch mal den Konsum im Blick behalten. Wie wäre es damit, statt Konsumgüter gemeinsame Zeit zu verschenken, zum Beispiel einen schönen Ausflug planen, Erlebnisgeschenke oder etwas Selbstgemachtes mit viel Liebe drin (Marmeladen, Liköre, Chutney).

Und wenn es doch etwas Gekauftes sein soll, dann denken sie an die Händler in ihrer Region. Vielleicht gibt es eine schöne Buchhandlung um die Ecke, wo Beratung und Empfehlungen selbstverständlich sind? Bei den Geschenkverpackungen gibt es viele umweltschonende Alternativen. Denn Ge-

schenkpapier ist äußerst energieintensiv. Um 1 Kilogramm Papier herzustellen, braucht es 50 Liter Wasser und circa fünf Kilowattstunden Strom. Altpapier statt Geschenkpapier, Keksdosen zu Geschenkboxen umfunktionieren oder alte Stoffe wie Geschirrtücher oder Jutebeutel nutzen. Klebeband kann durch Kordeln aus Hanf, Jute oder Bast ersetzt werden. Noch ein kleiner Tannenzweig oder ein getrocknetes Blümchen dazwischen, und schon ist das Geschenk nachhaltig mit einem kleinen Gruß aus der Natur verpackt und verziert.

Plastikfreie Weihnachten sind kein Verzicht, sondern Rückbesinnung auf das Wesentliche wie Werte, gemeinsame Zeit, Liebe und Achtsamkeit, und mit etwas Kreativität macht es Spaß, seinen ökologischen Fußabdruck zu verkleinern.

Dr. Michaela Neudeck, NiS-Redaktion

## Meisenknödelhalter ohne Plastik selbstgemacht

Plastiknetze, in denen Meisenknödel oft stecken, können für Vögel gefährlich werden. Sie können sich mit den Krallen oder Schnäbeln verfangen und verletzen. Im schlimmsten Fall bleiben sie hängen und kommen nicht mehr frei. Metall- oder Holzhalter verhindern solche Unfälle, da die Vögel sicher darauf landen und picken können.

Plastiknetze sind Einwegprodukte – nach dem Aufbrauchen des Knödels bleiben kleine Plastikreste zurück, die leicht in der Natur landen. Diese Reste werden zu Mikroplastik, das Tiere, Boden und Gewässer belastet. Halter aus Metall, Holz oder Kokosfasern sind nachhaltiger, weil sie wiederverwendbar oder biologisch abbaubar sind.

Ohne Plastiknetz können Vögel natürlicher picken, ähnlich wie an Zapfen oder Früchten. Das ist für sie angenehmer und artgerechter.

Meisenknödelhalter ohne Plastik sind sicherer, nachhaltiger und tierfreundlicher. Wenn du Vögeln im Garten helfen möchtest, sind Modelle aus Holz oder Kokos die beste Wahl.

Christine Steiner, Beckingen

### Einfach selbstgemacht

Sechs stabile Zweige einer Weide zusammenbinden und mit Meisenknödel befüllen. Aufhängeschnur befestigen und Beeren oder grüne Äste als Dekoration anbringen.

Fertig – viel Spaß beim Nachbasteln

Foto: Christine Steiner



# Naturschutzgroßprojekt „Landschaft der Industriekultur Nord“ – LIK.Nord

## Immer einen Besuch wert

Nachdem das Naturschutzgroßprojekt mehr als 10 Jahre im Aufbau war, können die Akteure um Uli Heinz ein beachtliches Ergebnis vorzeigen: Vier Areale mitten in besiedeltem und bewirtschaftetem Raum, wie sie unterschiedlicher kaum sein können, sind entstanden.

### Die Habichtswiden der Saarengeti

Auf rund 150 ha Fläche um den Absinkweiher Hahnwiese in Illingen und Merchweiler sind robuste Rinder die Landschaftsgestalter. Nicht wie sonst in Naturschutzprojekten üblich, entscheidet der Mensch, welche Arten auf welche Weise gefördert werden sollen, sondern Taurus-Rinder und Wasserbüffel – wie vor Jahrtausenden.

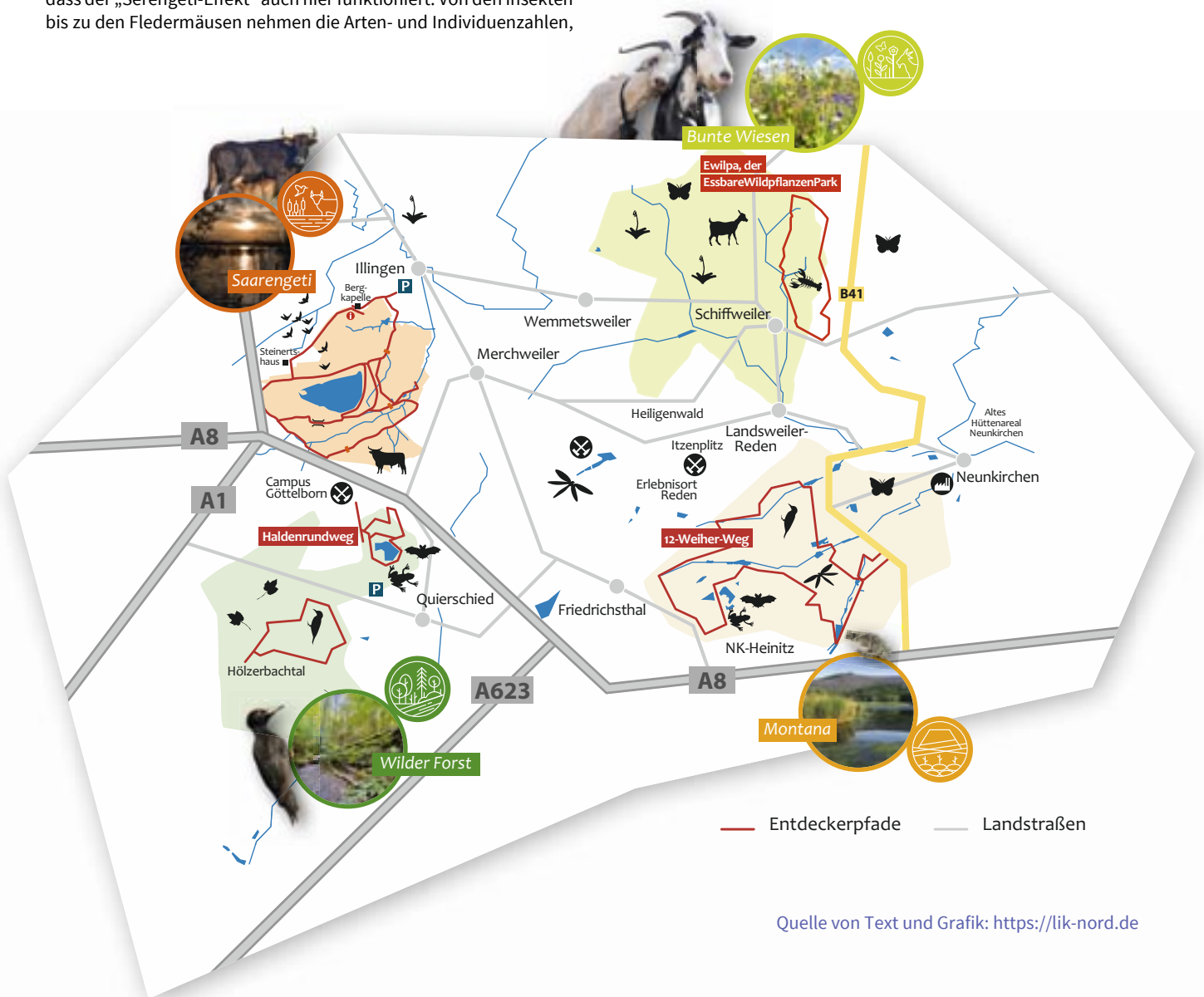
Erst vor wenigen Jahren erkannte der Naturschutz die Bedeutung von großen Pflanzenfressern für die Vielfalt der anderen Arten in unseren Landschaften. Über zigtausende Jahre haben Pflanzenfresser mit ihren Fraß- und Aufenthaltsgewohnheiten dunkle Wälder aufgelichtet und Strukturen entstehen lassen, die für fast alle europäischen Artengruppen förderlich waren. Entscheidend für diese positive Wirkung ist allerdings eine begrenzte Tierzahl, die ganzjährig auf den Flächen bleibt und nur bei winterlicher Futterknappheit zugefüttert wird. Die professionelle Betreuung und Vermarktung der Tiere wird über den Habichtshof (Christina Rulof und Familie) gewährleistet: [www.habichtswiden.de](http://www.habichtswiden.de). Die Saarengeti ist also nicht nur der Artenvielfalt zuträglich, sondern auch Modell-Projekt für nachhaltige Nutzung und artgerechte Tierhaltung.

Schon nach wenigen Jahren der Umsetzung lässt sich beobachten, dass der „Serengeti-Effekt“ auch hier funktioniert. Von den Insekten bis zu den Fledermäusen nehmen die Arten- und Individuenzahlen,

vor allem die der Vögel, gegenüber dem sonstigen Umfeld erkennbar zu. Insbesondere der unbehandelte Kot der Tiere wird dabei zum Schlüsselfaktor und setzt ganze Nahrungsketten wieder in Gang. Ebenso augenfällig: im Unterschied zu Mähwiesen, reißt in der Vegetationszeit das Angebot an blühenden Pflanzen nicht ab. Davon profitieren vorwiegend Schmetterlinge und Wildbienen. Ganz nebenbei sorgt der Fraß der Tiere für ein immer dichter werdendes Wurzelgeflecht und damit für die Bildung von Humus und Bindung von Kohlenstoff im Boden. Dies wiederum speichert CO<sub>2</sub> und Regenwasser.

### 1.000 ha pures Montana

Auf rund 1.000 ha wechseln sich Halden, Wälder und Weiher im Raum Neunkirchen, Heinitz und bis Friedrichsthal ab. Sie stellen den wohl typischsten Ausschnitt der Landschaft der Industriekultur-Nord dar. Fast alles, was wir dort als „Natur“ empfinden, ist mehr oder weniger stark vom Bergbau geschaffen oder beeinflusst. Dies trifft ebenso für den Eichenanteil in den Wäldern wie für die große Zahl von Weihern zu, die für den Bergbau Wasservorräte zurückhielten. Heute sind sie, je nach Nutzungsintensität, Heimstätten für unterschiedlichste Pflanzen, Amphibien und Libellen.



Der Schlüssel zum Artenreichtum der Halden, Kohlelagerstätten usw. ist ihre Nährstoffarmut und damit einhergehend der lückige Bewuchs. Nur noch auf wenigen Flächen in unserer Landschaft wächst es nicht üppig und bietet damit den Hungerkünstlern unter den Arten wie der Gelbbauchunke, der Wechselkröte oder der Geburtshelferkröte eine letzte Heimstätte. Meist genügen diesen Arten bereits kleine Gewässer, die auch austrocknen dürfen, dafür aber den Vorteil des schnellen Erwärmens und Fehlens von Fischen bieten. Aber selbst diese nährstoffarmen Habitate verlieren mit der Zeit ihre Besonderheit und werden nährstoffreicher und damit wieder ärmer an Spezialisten. Deshalb sind Eingriffe wie Gehölzbeseitigungen oder das Abschieben nährstoffreich gewordenen Oberbodens ein Mittel, die landschaftlichen Besonderheiten und ihre Arten zu schützen.

## Waldwirtschaft vom Artenreichsten

Prozessschutzorientierte Waldwirtschaft auf rund 750 ha im Quierschiefer Wald, dazu eine Halde und ein Absinkweiher in Göttelborn. Wald ist die potenziell natürlichste Vegetation in Mitteleuropa. Entscheidend für den Artenreichtum ist vor allem der Anteil an alten und nicht genutzten Bäumen. Andererseits ist seine Nutzung als Energie- und Baustofflieferant aber auch erwünscht und kann der Vielfalt durchaus zuträglich sein. Bei diesem Großflächen-Experiment hält sich der Förster nicht nur an die Grundsätze des Verzichts auf Chemie-Einsatz und Kahlschläge oder auch an das möglichst geringe Befahren des Waldbodens bei der Ernte. Er vermeidet darüber hinaus weitgehend das Wachstum der Bäume steuernde waldbauliche Eingriffe und lässt damit den naturnahen und dynamischen Prozessen eines Waldökosystems ihren fast freien Lauf. Charakteristisch ist auch der Verzicht auf die komplette Nutzung der nachwachsenden Erntemengen, sodass sich kontinuierlich zunehmende „Holzvorräte“ auf den Flächen einstellen. Verstärkt geerntet werden demgegenüber die nicht standortheimischen Baumarten wie Amerikanische Roteiche, die Fichte oder Lärche. Ein letzter Schlüsselfaktor für den Artenreichtum im Wald ist das Belassen absterbender oder bereits abgestorbener Bäume. Mehr natürliche Prozesse lassen auch für die Besucher ein zunehmend attraktives, abwechslungsreiches Waldbild entstehen. Ergänzt werden die Waldflächen randlich noch durch Relikte des Bergbaus, die Halde Göttelborn und der alte Absinkweiher „Kohlbach“.

## Die bunten Wiesen rund um Schiffweiler

Neben den direkten Auswirkungen des Bergbaus wie Halden und Absinkweihern gab es über 200 Jahre Bergbaugeschichte auch die indirekten, zu denen die Bergbauernlandschaft zählt. Im Raum Schiffweiler und Stenweiler blühen deshalb noch heute Wiesengesellschaften, die das Herz der Naturschützer höherschlagen lassen. Eine kleinparzellierte, abwechslungsreichere und weniger perfekte Landwirtschaft als heute ließ Pflanzen- und Insektenarten überleben, die wir nur an wenigen Stellen im Land noch finden.

Nach der Erfindung des Stickstoffdüngers und dem Wegfall zahlreicher Arbeitskräfte in der Landwirtschaft wurden zwar die Erträge höher und nicht zuletzt auch die Nahrungsversorgung für die Menschen besser, aber die Artenvielfalt der Agrarlandschaft geht bis heute immer weiter zurück. Am Ende litt die Artenvielfalt am meisten unter dem Wegfall „unrentabler“ Flächen oder zu dicht bepflanzter Streuobstwiesen, die keinen Platz für moderne Geräte mehr vorhielten. Hier wiederum setzt das Naturschutzgroßprojekt an: Es kann zwar die vielen fleißigen Hände der Bergmannsbauern und ihrer Familien nicht ersetzen, aber verbrachte Obstwiesen pflegen lassen. Danach werden sie möglichst vielfältig durch spätes Mähen, Ganzjahres- oder Nachbeweidung mit Rindern oder Schafen ohne künstliche Düngung wieder genutzt. Das machen engagierte Landwirte, die bereit sind, die erforderlichen Kompromisse zwischen Naturschutz und Landwirtschaft einzugehen. Sie benutzen artenschonende Mähmaschinen und setzen diese nur in den passenden Zeiten ein.

Eine weitere Besonderheit für Besucher\*innen auf den rund 450 ha großen Flächen stellt der erste saarländische „Essbare WildpflanzenPark“ (Ewilpa) in Schiffweiler dar: Hier wird für die Menschen in 15 Stationen auf einem rd. 4,5 km langen Rundweg die Möglichkeit gesunder Ernährung mit essbaren Wildpflanzen erläutert.

Stehend:  
Rainer Wirth,  
NABU,  
Saskia Schmidt  
und Sven Adam,  
levoBank;

Sitzend:  
Ulrike Leyhe,  
Hans Peter  
Mathey und  
Ulrich Leyhe



## NABU Saarlouis/Dillingen Wenige Ruhebänke am Ökosee

Aber das wird sich bald ändern, denn die levoBank eG hat uns eine spendiert, und sie steht demnächst genau richtig: Am Seeufer auf Höhe der Fischergasse. Rainer Wirth und Hans-Peter Mathey werden in Kürze nicht nur für ein stabiles Fundament sorgen, sie haben auch gemeinsam mit Friedel Müller-Marthaler zugesagt, immer mal einen Blick auf das Umfeld zu werfen, damit alles schön sauber bleibt.

Denn ohne ein ruhiges Plätzchen ist es nur halb so schön, die Natur zu genießen und den Wasservögeln zuzuschauen. Wir danken ganz herzlich der levoBank eG und den fleißigen Händen der JVA Saarbrücken, die sie im Auftrag der Bank angefertigt haben. Damit man sich bald vom Vogelturm aus die Insel auch sitzend ansehen kann, hat die Stadt Dillingen zugesagt, eine kindersichere Bank errichten zu lassen, und wir werden im Herbst mit schwerem Gerät anrücken, um auch im Umfeld des Turmes Sichtachsen auf die Insel frei zu machen. Schließlich soll der See eine Augenweide bleiben.

Ulrich Leyhe, Saarlouis

# FLÄCHEN GESUCHT! KAUF ODER PACT im Saarland



  
naturland  
ökoflächen  
management gmbh

**EXTENSIVIERUNG  
AUFFORSTUNG**

**Naturland Ökoflächen-Management GmbH  
Manager der Natur**

Feldmannstraße 85  
66119 Saarbrücken  
Telefon: (0681) 954 25 0  
Fax: (0681) 954 25 25  
www.oefm.de  
info@oefm.de

  
naturland  
stiftung saar

# Urwald vor den Toren der Stadt Ausstellung „boden:reich“

Eine Nachlese

Fast sechs Monate schmückte unser NABU-Waldinformationszentrum am Forsthaus Neuhaus und die im Wald stehenden Pavillons eine Ausstellung, wie sie im Urwald bisher noch nie zu sehen war.



Die Pavillons im Herbst  
Foto: Ute Maria Meiser

Boden:reich – der unbekannte Urwald unter unseren Füßen, war nicht nur eine informative Ausstellung zu einem viel zu wenig beachteten Themengebiet. Sie bot zudem ungeahnte Einsichten in die Welt unter unseren Füßen. In Zusammenarbeit mit dem Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung Saarland (kurz HIPS) fand Vor-Ort-Forschung des Urwald-Bodens statt. Im eigens ausgestatteten Pavillon „labor:reich“ konnten Interessierte unter einem hochauflösenden Mikroskop die kleinsten der kleinen Bodenbewohner beobachten. Und ausgerüstet mit einem Sammler-Kit haben viele freiwillige Helferlein Bodenproben gesammelt und an das HIPS zur weiteren Auswertung geschickt. Eine neue Mikrobenart konnte tatsächlich schon entdeckt werden!

Darüber hinaus waren in der Ausstellung auch einige Bodenprofile saarländischer Böden zu bestaunen, und durch Anschauungsmaterialien des Bodenaktionsprogramms des saarländischen Umweltministeriums konnte der Boden wahrhaft „begreifbar“ gemacht werden. Ob die kleinen Besucher einen „Boden bauen“ wollten oder sich in einem Memory zu ausgewählten Böden des Saarlandes versuchen wollten, ob zwei aufgebaute Terrarien Aufschlüsse auf den Unterschied belebter und nicht belebter Böden aufzeigten oder die Besucher sich anhand der vielfältigen Tafeln informieren wollten – vieles war möglich!

Auch das Netzwerk Entwicklungspolitik Saarland (kurz NES) informierte durch einige Schautafeln z.B. über das „Landgrabbing“, die unerlaubte Aneignung von Boden und Land durch profitgierige Konzerne. Alles in allem eine interaktive Ausstellung, die viele Besucher anzog und zum spontanen Mitmachen oder einfach nur zum Informieren einlud.

Auch im „mikroben:reich“, einem Pavillon, der mit Bällen gefüllt war, fühlten sich die kleinen Besucher pudelwohl, galt es doch darin nach „Mikroben“ zu suchen. Ein Spaß für alle!

Ebenso konnten sich die Besucher ein Bild vom „wurzeln:reich“ im dritten Pavillon machen. Dieser war ausgestattet mit einem Geflecht aus Wurzeln, das auf sehr anschauliche Weise das Zusammenspiel und die Kommunikation der Wurzeln anhand Mykorrhiza-Pilze verdeutlichte (www - heißt hier: wald wide web). Im spielerischen Kontext konnten die Besucher diese Mykorrhizageflechte selbst weiter spinnen und aufzeigen, wie undurchdringbar ein Boden sein kann.

Der krönende Höhepunkt war zweifelsohne der Einsatz von Bodenmikrofonen. In einigen geführten Wanderungen oder in Eigenregie konnten durch diese Bodenmikrofone die Geräusche im Boden hörbar gemacht werden. Und was tummelte sich da alles und machte Geräusche, wie wir sie alle noch nicht vernommen hatten! Wir sind gespannt auf die Auswertungen der gemachten Aufnahmen und vor allem – von wem kam welches Geräusch?

Fazit: eine gut aufgebaute Ausstellung, die systematisch an das Thema Boden heranführte und von vielen, vielen Besuchern wahrgenommen und besucht wurde. Nicht zu vergessen seien natürlich auch die Fachvorträge, die einige hochkarätige Wissenschaftler zu diesen Themen hielten.

Und besondere Erwähnung sollten auch die drei Bodenprofile finden, die die NAJU-Aktiven an drei Stellen im Urwald entnommen haben, und die auch heute noch, versehen mit Info-Tafeln, an unserem Waldinformationszentrum, zu bestaunen sind. Fürwahr eine Fleißarbeit!

Wir danken an dieser Stelle unseren Kooperationspartnern - dem Ministerium für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz; dem SaarForst Landesbetrieb; dem Helmholtzinstitut für Pharmazeutische Forschung Saarland; dem Netzwerk Entwicklungspolitik Saarland und vor allem all unseren Besuchern, die gezeigt haben, wie wichtig es ist, dass das Thema Boden mehr hervorgehoben werden sollte!

Guido Geisen, NABU Landesverband

**SEIT ÜBER 120 JAHREN  
NACHHALTIGKEIT IM HERZEN**



Gesunde Böden für eine reiche Ernte –  
unser selbstergestellter Kompost macht  
Gärten winterfest und zukunftssicher.  
Nachhaltigkeit steht bei uns im  
Mittelpunkt.



Auf dem Dickenberg | 66346 Puttlingen | Telefon 068 98 96 36-0 | [www.sandundkies.de](http://www.sandundkies.de)

# Veranstaltungen im Saarland

Bitte weitere Details wie Veranstaltungsort, notwendige Ausrüstung, Mitfahrgelegenheiten und eventuelle Kosten bei den Kontaktleuten erfragen. Neue Termine bitte der Landesgeschäftsstelle, lgs@NABU-saar.de melden. Die Veranstaltungen werden ausführlich in unserem NABU-Veranstaltungskalender auf [www.NABU.de](http://www.NABU.de) veröffentlicht und wie immer in Kurzform hier.

## NABU Beckingen

Kontakt: Christine Steiner, Tel. 06832 801185, Mobil: 0152 29965450  
Sa.-So. 13.-14.12.2025: Weihnachtsmarkt am Kupferbergwerk  
Düppenweiler

## NABU Fechingen-Kleinblittersdorf

Kontakt: Axel Hagedorn, Tel. 06893 3701  
Sa. 07.02.2026: Waldkauzwanderung  
Sa. 07.02.2026: Obstbaumschnittkurs  
Fr. 06.03.2026: Steinkauzbalz Exkursion  
Sa. 07.03.2026: Obstbaumveredelung  
Fr. 13.03.2026: Jahreshauptversammlung NABU Fechingen-  
Kleinblittersdorf

## NABU Ottweiler

Kontakt: Jasmin Burgardt, Mobil: 01525 5345989  
So. 01.02.2026: Mitgliederversammlung  
Sa. 14.03.2026: Jeans-Upcycling

## NABU Saarbrücken

Kontakt: Dr. Ralf Kohl, Tel. 0681 792003  
Mi. 14.01.2026: Amphibienschutz, Infoveranstaltung für Helfer\*innen  
Mi. 25.02.2026: Mitgliederversammlung des NABU Saarbrücken

## NABU St. Ingbert

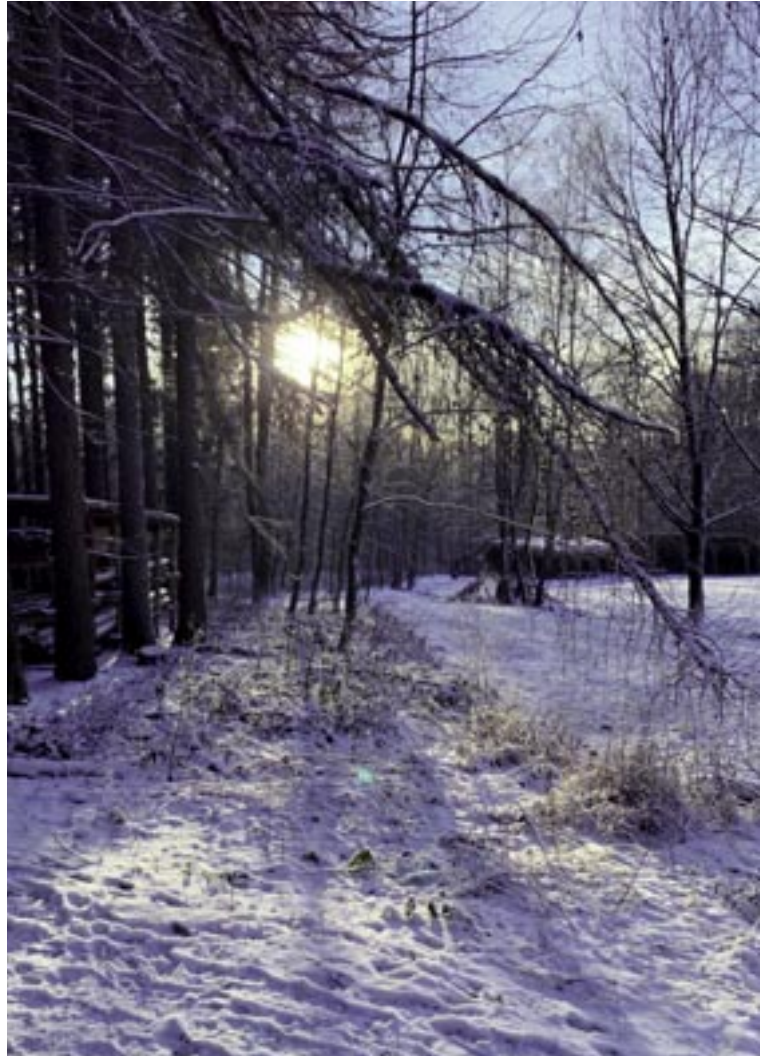
Kontakt: Barbara Böhme, Tel. 06894 57197  
Sa. 28.02.2026: Greifvogelschau

## NABU Schiffweiler

Kontakt: Peter Treitz, Tel. 06824 709414  
Sa. 13.12.2025: Christbaumverkauf

## Urwald vor den Toren der Stadt – Scheunenprogramm 2025/26

Kontakt: Guido Geisen, Tel. 06806 102419, Mobil: 0163 2025231  
So. 07.12.25: Nikolausabend an der Scheune  
So. 14.12.25: Wintermarkt an der Scheune  
Mi. 24.12.25: „Wir warten auf's Christkind“ – eine Weihnachts-  
Wintermärchenwanderung  
Do. 15.01.26: Vortrag: „Microbelix“ – die mikrobielle Schatzkiste  
Fr.-So. 06.-08.02.26: NAJU Jahreszeiten-Camp „Winter“  
So. 15.02.26: Wanderung zum Valentinstag



Urwald im Winter – zu jeder Jahreszeit ein Erlebnis

Foto: Dr. Michaela Neudeck

## IMPRESSUM

55. Jahrgang,  
Heft 4/2025  
ISSN 0275-6958



**Naturschutz im Saarland** ist das Mitgliedermagazin des NABU Saarland e.V.

### Verantwortlich für den Inhalt:

Die Redaktion für den Gesamthalt, der/die jeweils unterzeichnende Verfasser\*in für seinen/ihren Text.  
Nachdrucke und Vervielfältigungen von Artikeln sind ausdrücklich erwünscht, aber nur mit Quellenangabe gestattet. Ausnahmen siehe Vermerk beim jeweiligen Artikel. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor.  
Das Titelbild wurde von Ute Maria Meiser fotografiert und zeigt die Taurus-Rinder in der Saarengeti.

**Auflage dieser Ausgabe:** 11 000 Exemplare

**Chefredaktion:** Ute Maria Meiser

**Redaktion:** Elisabeth Frank-Schneider, Wega Kling, Karl-Rudi Reiter, Sascha Heib, Wendelin Schmitt, Dr. Michaela Neudeck

**Gestaltung:** Ute Maria Meiser

**Druck und Versand:** Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel

**Anzeigenleitung:** Christine Steiner, NABU Saarland, Tel. 06881 936190, Fax 06881 9361911,  
E-Mail: [christine.steiner@NABU-saar.de](mailto:christine.steiner@NABU-saar.de)

### Anschrift des Herausgebers und der Redaktion:

NABU Saarland, Antoniusstraße 18, 66822 Lebach, Tel. 06881 936190, Fax: 06881 9361911

**Online-Ausgabe:** [www.NABU-saar.de](http://www.NABU-saar.de)/NiS, E-Mail: [redaktion@NABU-Saar.de](mailto:redaktion@NABU-Saar.de)

Mach deinen Garten zu  
einer Augen- und Bienenweide  
– und zu einem Paradies für  
Schmetterlinge, Igel und Vögel.



# Dein Garten. Mein Zuhause.

Ideen und Tipps unter  
[www.NABU.de/gartenvielfalt](http://www.NABU.de/gartenvielfalt)

